

# Der Sächsische Erzähler

Bischofswerdaer

Tageblatt

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, der Schullinspektion und des Hauptzolamts zu Bautzen, des Amtsgerichts, des Finanzamtes und des Stadtrats zu Bischofswerda.



Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Dichteste Verbreitung in allen Volksschichten. Beilagen: Bildwoche, Jugend u. Deutschum, Mode vom Tage, Frau und Heim, Landwirtschaftliche Beilage. — Druck und Verlag von Friedrich May G. m. b. H. in Bischofswerda. Fernsprecher Nr. 444 und 445.

**Erscheinungsweise:** Jeden Werktag abends für den folgenden Tag. Bezugspreis für die Zeit eines halben Monats: Drei ins Haus halbmöndlich Mk. 1.20, beim Abholen in der Geschäftsstelle wöchentlich 50 Pfg. Einzelnummer 10 Pfg. (Sonntags- und Sonntagsnummer 15 Pfg.) — Alle Postämter, sowie unsere Zeitungsverleger u. die Geschäftsstelle nehmen Bestellungen entgegen.

**Postcheck-Konto:** Amt Dresden Nr. 1521. Gemeindeverbandsgroßkasse Bischofswerda Konto Nr. 94. Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Verlegervereinigungen — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Befreiung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

**Anzeigenpreis (in Reichsmark):** Die 43 mm breite einseitige Grundzeile 25 Pfg., dreiseitige Anzeigen 30 Pfg., die 50 mm breite Reklamezeile (im Text) 70 Pfg. Für das Schreiben von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. — Rabatt nach Tarif. — Für Sammelanzeigen tarifmäßiger Ausschlag. — Erfüllungsort Bischofswerda.

Nr. 276

Sonnabend, den 27. November 1926.

81. Jahrgang

## Tageschau.

\* In der Eröffnungssitzung des Sächsischen Landtags wurde der Abg. Schwarz (Soz.) zum 1. Präsidenten und der Abg. Eckardt (Deutschnat.) zum Vizepräsidenten gewählt. Die Wahl des Ministerpräsidenten steht auf der Tagesordnung der Sitzung vom Dienstag.

\* Im Reichstag wurde nach Abschluß der außenpolitischen Aussprache der Antrag der bürgerlichen Parteien zur Kriegsschuldfrage angenommen.

Die sächsischen Bergwerksbesitzer haben die Forderungen der Bergarbeiter nach einer zwanzigprozentigen Teuerungszulage abgelehnt. Man rechnet in Prag mit dem Ausbruch eines Bergarbeiterstreiks.

Nach Meldungen aus Belgrad hat der Aufstand in Albanien eine weitere Ausdehnung erfahren.

\* In Französisch-Indochina hat sich die Lage weiter verschärft. Die Eingeborenen boykottieren alle französischen Erzeugnisse.

Zu den mit \* bezeichneten Meldungen finden die Leser Ausführliches an anderer Stelle.

## Die neue Agrarpolitik.

Die Neuorientierung der Agrarpolitik des Reiches ist schneller Wirklichkeit geworden, als es auch von Schwarzsehern noch vor wenigen Tagen befürchtet wurde. Das äußere Zeichen für diese Neuorientierung ist die Fertigstellung einer Vorlage des Reichsernährungsministeriums für die weitere Regelung der Zölle für Roggen, Weizen, Futtergerste, Hafer und Mais über den 31. Dezember 1926 hinaus, die dem Reichskabinett vorliegt und bereits in der nächsten Woche dem Reichstag zugehen soll.

Man hat also nicht einmal abgewartet, bis die entsprechenden, teils angekündigten, teils bereits vorliegenden Anträge der Linksparteien für die Neuregelung der Getreidezölle zur Verhandlung kommen, sondern hat sich bereits jetzt, zum mindesten in der Tendenz, dieser einen sozialdemokratischen Bedingung für die Unterstützung der Minderheitsregierung im Reich gebeugt. Ein klares parteipolitisches Geschäft. Wohin diese Dinge führen, zeigt auch der kürzlich veröffentlichte Entwurf eines demokratischen Agrarprogramms, das man eigentlich als Antiagrarprogramm bezeichnen müßte. So sehr groß ist der Unterschied gegenüber dem sozialistischen Agrarprogramm nicht mehr, das sich wiederum nur in Nuancen von dem kommunistischen Agrarprogramm unterscheidet.

Daß nur politische, und zwar parteipolitische Gesichtspunkte für die in Aussicht stehende Neuregelung der Getreidezölle maßgebend sind, geht aus der ganzen Situation klar hervor: Die augenblicklichen Zwischenzölle, die seinerzeit nur als ausdrückliche Übergangsregelung angenommen wurden, laufen mit dem 31. Dezember 1926 ab. Mit dem 1. Januar 1927 müßten also von Rechts wegen die autonomen Sätze des Zollgesetzes vom 17. August 1925 in Kraft treten. Ein Anlaß zu einer irgendwie anders gearteten Neuregelung liegt auch schon darum nicht vor, weil die autonomen Zölle praktisch überhaupt nicht zur vollen Auswirkung kommen. Im Wege der Meistbegünstigung würden die im deutsch-schwedischen Handelsvertrag vorgesehenen Vertragszölle auch allen ausländischen Getreideimportinteressen zugute kommen, mit Ausnahme von Kanada, das schließlich nicht allein maßgebend für eine grundsätzliche Veränderung des deutschen Zolltarifs sein kann. Das Schutzbedürfnis der deutschen Landwirtschaft unter dem Gesichtspunkt einer organischen Steigerung und Intensivierung der Produktion, die auch der Handelsbilanz durch Erspargung von Einfuhr und durch Hinaustreten der deutschen Landwirtschaft auf den Weltmarkt in recht ansehnlichem Maße zugute kommen müßte, dieses Bedürfnis zur pfleglichen Behandlung der Landwirtschaft ist nicht im mindesten geringer geworden. Darüber können auch die höchst oberflächlichen Behauptungen über eine Besserung der Lage der Landwirtschaft nicht hinwegtäuschen. Aber selbst wenn eine wirkliche und nennenswerte Besserung der landwirtschaftlichen Verhältnisse eingetreten wäre, so wäre es verfehlt, nun sofort die weitere Förderung der Agrarproduktion zu sabotieren; der Rückschlag müßte dann umso empfindlicher und gefährlicher sein. Trotzdem besteht auch die Reichsregierung diesen eben nur aus der parteipolitisch verständlichen Weg. Will auch der Entwurf des Ernährungsministeriums die Zwischenzölle nicht noch weiter herabsetzen, so sollen doch die Zwischenzölle weiter in Geltung bleiben, als ob das Gesetz vom 17. August 1925 ein Verbot wäre, als ob es zu einer Vergrößerung der Agrarproduktion und des gesamten landw.

Marktes beitragen könnte, wenn nur regelmäßig zum Quartalsfesten ein großes Zolltheater in Szene gesetzt wird.

## Anleihemittel für den Wohnungsbau.

Noch immer sind die Hemmungen, die einer Steigerung des Wohnungsbauens im Wege stehen, nicht völlig überwunden. Da nun zur Behebung der Wohnungsnot genügende Mittel nicht zur Verfügung gestellt werden konnten, und eine Verwendung des Gesamtaufkommens der Hauszinssteuer ebenfalls solange nicht in Frage kommen kann, als dieser Teil, der heute in die allgemeine Finanzkasse fließt, für sonst nicht zu deckende Wohlfahrtszwecke in Anspruch genommen werden muß, bleibt letzten Endes nichts anderes übrig, als den Hauptteil der nötigen Mittel durch Anleihe aufzubringen. Man hat sich dagegen gewehrt und eine Anleiheaufnahme für ungerechtfertigt erklärt, weil die für den Wohnungsbau anzulegenden Gelder unproduktiv wären. Wenn man aber von dem Wege der Anleihe absehen will, so würde wiederum nichts anderes übrig bleiben, als die angekündigte Mieterhöhung um 30 Proz. Dabei dürfte aber noch lange nicht der Betrag erreicht sein, den man benötigen würde, um im Rahmen des vorgesehenen Programms die benötigten neuen Wohnungsbauten durchzuführen zu können. Es würde immer noch notwendig sein, daß ein Umbau der Hauszinssteuer zu erfolgen hätte, bei dem neben einer abläsbaren Installationsrente die Einführung einer Bausteuer in Frage käme. In der Sitzung des Landtages vom 13. November hat der Wohlfahrtsminister, Dr. Hirtfelder, noch einmal ausdrücklich darauf hingewiesen, daß jeder Weg zu begrüßen sei, auf dem es sich erreichen ließe, daß man in einem Jahr in Preußen 200 000 Wohnungen bauen könne. Der Minister hat sich also durchaus nicht auf die Forderung einer Mietssteigerung festgelegt, wenn ihm nur überhaupt Mittel in sonstiger Weise zur Verfügung gestellt werden. Es dürfte sich daher empfehlen, die Frage der Anleiheaufnahme nochmals in Betracht zu ziehen, da eine Mietssteigerung notwendigerweise entsprechende Lohn- und Gehaltsaufbesserungsforderungen zur Folge haben müßte.

## Deutscher Reichstag.

Berlin, 25. November. Präsident Lobe eröffnet die Sitzung um 2 Uhr. Die

außenpolitische Aussprache wird fortgesetzt.

Verbunden damit sind die Mißtrauensanträge der Kommunisten und Sozialisten gegen Dr. Stresemann. — Als erster Redner des dritten Tages der auswärtigen Debatte nahm

Abg. Rosenfeld (Komm.) das Wort. Er sieht in dem gemeinsamen Antrag der bürgerlichen Parteien zur Kriegsschuldfrage die vollkommenste Form des Bürgerbrotts. Die Rede des sozialdemokratischen Sprechers, Müller-Frankan, sei nichts gewesen als ein kleines Parteigegenspiel mit den Deutschnationalen, keine grundsätzliche Auseinandersetzung. Abg. Müller-Frankan rufte: „Ich bin doch kein Wiederhauer wie Sie!“ Abg. Hülsen (Komm.) entgegnete: „Aber ein Dichtwörter bist du!“ Die Phantasien Dr. Wirths könnten die Kommunisten nicht mitmachen.

Abg. v. Graefe (Soz.) erklärte, seine Freunde hätten keine Ursache, sich schuldig vor General Watter zu stellen. Verwahrung müsse aber eingelegt werden gegen den ministeriellen Ton, den Dr. Gehler angeschlagen habe, und in dem er den General hier abgetanzt hat. Als einigen Ministern seinerzeit ein gewisser Körper mit Grundbesitz abging, da war General Watter gut genug. Diese grobthörige Redensart des Wehrministers sei kein Ehrenmoment für ihn. Sein Auftreten lasse die Ritterschickel vermissen.

Abg. Schiele (Deutschnat.) gibt folgende Erklärung ab: Der Abg. Wirth hat gestern behauptet, die deutschnationalen Minister hätten Locarno ausdrücklich gebilligt. Die Behauptung entspricht nicht den Tatsachen. Das Gegenteil ist bisher so oft bis in alle Einzelheiten nachgewiesen, daß ich im gegenwärtigen Augenblick auf eine Wiederholung verzichte. Dagegen richte ich an die Reichsregierung die wiederholt ausgesprochene Bitte, zur Feststellung des Sachverhalts endlich die Protokolle über die entsprechenden Kabinettsitzungen zu veröffentlichen, oder mich von meiner Schmelzpflicht, an die ich mich bisher trotz allen Angriffen gebunden gehalten habe, zu erlösen. (Beifall rechts.)

Abg. Graf Westarp (Deutschnat.) bedauert, daß seine Fraktion nicht mehr die Gelegenheit habe, die ungeheuerlichen und unritterlichen Angriffe des Reichswehrministers Dr. Gehler gegen den General v. Watter zurückzuweisen und dessen Verdienste um die Befreiung des Ruhrgebietes hervorzuheben. Bei der Abstimmung über die vorliegenden Mißtrauensanträge wird sich die deutschnationale Fraktion für Wirth entscheiden.

Der völlige Antrag auf Kündigung der Locarno-Verträge wird darauf abgelehnt. Angenommen werden die Anträge sämtlicher bürgerlichen Parteien zur Kriegsschuldfrage. Dagegen stimmte mit den Sozialdemokraten und Kommunisten auch Dr. Wirth. Der Mißtrauensantrag der Kommunisten und Sozialisten gegen Dr. Stresemann wird in einfacher Abstimmung gegen Sozialisten und Kommunisten abgelehnt. Die Deutschnationalen entziehen sich der Abstimmung.

Damit hätte die auswärtige Aussprache ihr Ende gefunden.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzes zur Bewahrung der Jugend vor Schund- und Schmutzschriften.

Abg. Frau Dr. Nag (D. Sp.) weist als Berichterstatterin auf die lange Geschichte hin, die der Gesetzentwurf bereits hinter sich habe. Trotz des Willens zur gegenseitigen Verständigung sei eine einmütige Beschlußfassung nicht möglich gewesen. Eine brauchbare Definition der Begriffe „Schund und Schmutz“ sei nicht gelungen. Schwerste Gegensätzlichkeiten hätten sich in der Frage der Sonderprüfstellen oder Reichsprüfstellen ergeben. Starke Gegnerenschaft habe ferner die Einbeziehung periodischer Druckschriften hervorgerufen. Die Mehrzahl des Ausschusses sei sich bewußt, kein Idealgesetz vorzulegen, weil außerordentliche Schwierigkeit bestand, geistige Formenausdrücke in einseitige Gesetzesformeln zu fassen. Die Mehrheit habe sich von dem Gedanken leiten lassen, daß alle Maßnahmen zur Förderung der Jugend erfolglos bleiben müßten, wenn nicht durch das Gesetz das erreicht werde, was nur tatsächlich für Schund- und Schmutzliteratur bezeichnet werde, in Wahrheit aber gar keine Literatur sei, sondern nur ein Industrieerzeugnis ohne jeden künstlerischen und geistigen Wert. Man wolle nicht ein Polizeigesetz, sondern ein Kulturgesetz schaffen.

Darauf werden die Beratungen abgebrochen. Das Haus verlag die Weiterberatung auf Freitag. Schluß 4 1/2 Uhr.

## Die Kurzarbeiterfürsorge verlängert.

Berlin, 26. Nov. (Draht.) Der Reichsarbeitsminister hat durch Anordnung vom 25. Nov. die Kurzarbeiterfürsorge unverändert bis zum 31. März 1927 verlängert.

## Neue Schahanweisungen.

Berlin, 26. Nov. (Draht.) Wie der Berliner Börsenkurier hört, interpretiert man in Berliner Bankkreisen die Ankündigungen des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht über die Eröffnung eines neuen Weges zwecks Verwendung der zur Verfügung stehenden kurzfristigen Geber dahin, daß die Reichsregierung in nicht zu ferner Zeit mit einem neuen Typ von Schahanweisungen herauskommen wird, die eine nicht allzu lange und nicht zu kurze Laufzeit bei angemessener Verzinsung haben. Die Schahanweisungen sollen dazu dienen, einen Teil der großen Summen drachsliegender Gelder für die Kapitalbeschaffung des Reiches vorübergehend nutzbar zu machen und die Ausgabe von Auslandsanleihen nach Möglichkeit zu beschränken.

## Kapitän Ehrhardt verklagt den Minister Grzesinski.

Berlin, 26. Nov. (Draht.) Der preussische Innenminister Grzesinski hatte Anfang November dem Landtag eine Denkschrift überreicht, die sich mit den Bänden Wiking und Olympia befaßte und die in der Öffentlichkeit viel besprochen worden ist. Wegen einer in dieser Denkschrift enthaltenen Bemerkung hat nun Kapitän Ehrhardt durch Rechtsanwält B. Bloch Strafantrag gegen den Minister bei der Staatsanwaltschaft I wegen verleumdender Beleidigung gestellt.

## Der „Marsch auf Kattowitz“.

Es muß verwehrt werden, wenn man sich dazu entschließt, eine große Demonstration zu veranstalten, einen Zug der Polen nach Kattowitz, um zu beweisen, daß das polnische Element im Oberschlesien auch tatsächlich noch vorhanden ist. Zur höheren Weihe dieser Demonstration wird der Innenminister und der schlesische Wojewode „mit von der Partie“ sein. Es ist kein Kunststück, auch kein Wagnis, was die Polen da unternehmen. Heute werden gewiß genug auf die Beine gebracht, denn die Verbände der Aufständischen und der Westmarkenverein geben ihre Barossen aus und allen Beamten wird die Teilnahme zur Pflicht gemacht. Mit Störungen ist natürlich auch nicht zu rechnen, denn die deutsche Bevölkerung steht unter einem genügend starken terroristischen Druck, um sich von dieser Beschäftigung fernzuhalten. Aber ist es nicht ein lächerliches Unternehmen, daß die Polen auf ihrem eigenen staatlichen Grund und Boden zur Veranschaulichung der durch die Wahl bewiesenen zahlenmäßigen Verbände zu dem Marsch gehen, um zu

politische Hindernisse auszuweichen pflegen, um ihren Fortschritten Nachdruck zu verschaffen? Leider besteht die begründete Befürchtung, daß das polnische Massenaufgebot zu einer Hochflut polnischer nationalistischer Leidenschaften führt, der die Deutschen schutz- und hilflos preisgegeben sind. Von der Reichsregierung muß gefordert werden, daß sie mit größter Beschleunigung auf diplomatischem Wege dem bedrohten Deutschtum Ostoberschlesiens für den kommenden Sonntag und Montag Hilfe bringt.

### Geplanter Anschlag auf die wirtschaftliche Einheit Ostoberschlesiens.

Nach Drahtmeldungen aus Katowitz soll die polnische Regierung im Widerspruch zum Genfer Abkommen die Einbeziehung des Industriebezirkes Sosnowice-Dombrowa einschließlich der Stadt Czenstochau und des Teschener Schlesiens mit Bieleh in den Bereich der Eisenbahndirektion Katowitz planen. Hierdurch würden die polnischen Kohlenwerke mit der einzigen Ausnahme des Kralauer Reviers Eisenbahntechnisch verbunden sein. Die Pläne bezeichnen diesen Plan als eine Vorbereitung für die Verschmelzung rein polnischer Wojewodschaften mit Ostoberschlesien, also einer Beseitigung der Autonomie Ostoberschlesiens.

### Le Trocquere über deutsche Aufbauarbeiten in Frankreich.

Paris, 26. Nov. (Draht.) Bei der Beratung der Kammer über das Arbeitsbudget am gestrigen Donnerstag äußerte der frühere Arbeitsminister Le Trocquere unter lebhaftem Beifall des Zentrums, daß man zum mindesten im Jahre 1928 ernstlich daran denken müsse, mit Hilfe deutscher Naturalieferungen und mit Hilfe deutscher Ingenieure, Unternehmer und Arbeiter das von ihm geplante große Programm der Eisenbahnen, Wasserstraßen und Hafenanbauten durchzuführen. Die Regierung ging auf den Vorschlag Le Trocqueres nicht ein.

### Verschärfung der Unruhen in Französisch-Indochina.

Paris, 25. Nov. Wie aus Saigon (Französisch-Indochina) gemeldet wird verschärfen sich die dortigen Unruhen. Die Eingeborenen boykottieren nach der Methode von Chandi in Indien alle französischen Erzeugnisse. Die Liberte, die bereits seit längerem einen heftigen Kampf gegen den derzeitigen Gouverneur von Indochina, den Sozialisten Varenne, führt, will wissen, daß durch die Regierung an die Behörden von Indochina die Befehle ergangen wäre, zur Vermeidung von Komplikationen keine Verhaftungen vorzunehmen.

### Rekorde der Tiere.

Da kommt der Mensch nicht mit. — Wandersäuger der Tierwelt. — Mauersegler, Regenpfeifer und Flugzeug. — Sprungphänomen Kanguruh. — Der Delfin hält den Schwimmrekord. — Dem Frosch mocht's selber nach. (Nachdruck verboten.)

In der Zeit der Weltrekorde ist es sicher nicht uninteressant, einmal zu sehen, was für Leistungen die Tiere vollbringen auf Gebieten, auf denen ihnen der Mensch gern Konkurrenz machen möchte. Da ist zuerst der Maulwurf, der im Jahre 1922 über 100 Meter einen Weltrekord mit 10,4 Sekunden, danach mußte er, den Verlust beim Start abgerechnet, mindestens einmal auf der Strecke 10 Meter in einer Sekunde gelaufen sein. An der Spitze sämtlicher Säuger der Welt steht aber immer noch das Pferd, das Geschwindigkeit bis zu 22 Meter pro Sekunde aufzuweisen hat. Erst dann folgt der oft als schneller angepöbelte Windhund mit 18 Metern. Liebrings bringt es auch der schwerfällige Elefant auf 17 Metersekunden, ist also ebenso schnell wie der leichtfüßige Hase. 16 Meter läuft der Vogel Strauß. Gute Säuger sind immer noch erheblich geschwinde als der Mensch sind unter anderen auch das Zebra, das Gnu, die Antilope und Gazelle.

Fliegen kann der Mensch zwar immer noch nicht, aber er hat sich Flugzeuge gebaut, mit denen er die Luft durchschneidet. Und trotzdem gibt es einen Vogel, der heute noch schneller ist als das schnellste Flugzeug. Dieses ist, wie aus Frankreich gemeldet wurde, ein Weltrekord von 274 Kilometern in der Stunde aufgestellt haben, was einem Tempo von 76 Metern in der Sekunde entspricht. Der Mauersegler aber fliegt noch 5 Meter mehr pro Sekunde, erreicht also eine Geschwindigkeit von 288 Kilometern in der Stunde! Erst an dritter Stelle folgt dann die Schwalbe mit 61 Metern pro Sekunde vor dem Falken mit 55, der Brieftaube mit 33 und dem Sperber mit 28 Sekundenmetern. Die Ansicht, die Vögel könnten das Fliegen ohne Pause nicht so lange aushalten als ein Flugzeug, ist irrig, das Gegenteil ist der Fall. Es gibt keine Maschine, die imstande wäre, eine Strecke von 5500 Kilometern ohne Zwischenlandung durchzuführen, der Regenpfeifer aber, der vor der Brutzelt den ganzen Ocean überquert, schafft diese Strecke in einem Zuge, und Brieftaube, Wandersäule haben schon Strecken von 3-4000 Kilometern ohne Pause hinter sich gebracht. Auch den Höhenrekord halten die Tiere, denn der Kondor steigt bis zu 14 000 Metern hoch, obwohl die Korblärchen, wo er haust, nur 3-4000 Meter hoch sind, während die höchste erreichte Höhe mit dem Flugzeuge etwas über 9000 Meter beträgt. So hoch steigen andere Gelerarten sowie der Adler auch.

Im Springen haben wir's schon weit gebracht, den Weltrekord im Hochsprung hält Dabarne mit 2,08 Metern, den im Weitsprung De Hert Hubbard mit 7,50 Metern. Aftaforscher behaupten allerdings, es gebe Negerstämme, wo die Männer statt 2,50 Meter hoch und 8,50 Meter weit springen. Doch was ist das alles gegen die Tiere. Das Kanguruh springt, ohne sich anzustrengen, seine 14 Meter, der Böwe 10 Meter, die anderen Katzen, wie Tiger, Jaguar, Panther, bis zu 8 Meter weit. Den Hochsprung hält der Löwe, der 3 Meter und mehr weit springt, die anderen Raubtieren, auch das Pferd, schaffen zweieinhalb Meter und mehr.

Beim Schwimmen fallen wir ganz ab. Selbst die phänomenale Leistung eines Weismülers, der über 100 Meter 57,4 Sekunden gebraucht, also in der Sekunde 1,7 Meter durchschlägt, verblüht gegen die Fische. Der Delfin ist von keinem anderen zu erreichen, er kommt bis auf 14 Meter in der Sekunde, was einer Geschwindigkeit von mehr als 30 Stundenkilometern entspricht. Da kommen nur Schwammbootboote und Torpedobootzerföhler mit. Der schwere Walfisch steht mit 7 Metern in der Sekunde an Stelle vor dem Rahn, der 6 Meter dem Schwammboot, der



## Am kommenden Sonntag

ist bereits der 1. Advent und es ist höchste Zeit, daß Sie mit der Weihnachts-Insertion beginnen!

Eine zugkräftige **Reklame** muß rechtzeitig einsetzen, wenn sie Ihren Zweck voll und ganz erfüllen soll!



### Eine Erklärung des Aufsichtsrats der D. A. Z.

Die „Deutsche Allg. Zig.“ veröffentlicht eine Erklärung des Aufsichtsrats der Verlagsgesellschaft, in der es heißt: Verlag und Redaktion des Blattes sind durch den Aufsichtsrat über den Besitzwechsel nicht unterrichtet worden. Der Aufsichtsrat hatte Anlaß zu der Annahme, daß eine solche Information dem Vorbesitzer und dem Erwerber der Mehrheit nicht erwünscht sei. Vor allem aber lag keine Veranlassung zu einer derartigen Mitteilung vor, weil an der politischen Haltung des Blattes durch den Besitzwechsel nichts geändert wurde. Insbesondere die Unabhängigkeit der Redaktion gewahrt blieb. Der Aufsichtsrat würde sein Amt niederlegen, falls in wirksamer Form an die journalistische Unabhängigkeit des Blattes gerührt werden sollte.

### Klagen über Steuereinsparungen der Finanzämter.

Berlin, 25. November. In jüngster Zeit mehren sich die Klagen darüber, daß selbst in solchen Fällen, in welchen gewissenhaft und kaufmännisch sorgfältig aufgemachte Bilanzen vorliegen, von Seiten der Finanzämter ganz willkürliche Steuereinsparungen

veranlassen werden, die meistens über dem Betrage liegen, der nach der Bilanz zu erheben wäre. Angefaßt der in dem Kreis der Steuerpflichtigen bestehenden großen Verunsicherung wurde das Staatsministerium von deutscher Seite gerügt, ob es bereit sei, an den zuständigen Stellen dafür einzutreten, daß in Zukunft eine einwandfreie Bilanz die Grundlage für die Ermittlung eines Steuerbetrages abzugeben hat. Nach der Antwort des Finanzministers muß die Entscheidung darüber, ob die von den Steuerpflichtigen vorgelegten Handelsbücher einwandfrei geführt sind, und daher als Unterlagen für die Bilanzierung zu dienen haben, den Finanzämtern überlassen bleiben. Gegen die Entscheidung des Finanzministers steht dem Steuerpflichtigen ein geordnetes Rechtsmittelverfahren zur Verfügung. Die Fälle, die zu der Frage Veranlassung gegeben haben, sollen auf diesem Wege zur Entscheidung gebracht werden.

### Aus der Oberlausitz.

Bischofswerda, 26. November. — Der Winter schickt nun endlich seine Vorboten und hat uns heute früh die erste Schneelandschaft beschert. Über von dieser Vorprobe sind wir wenig erfreut. Der Matsch in den Straßen ist nichts weniger als eine Annehmlichkeit und wir wollen nur hoffen und wünschen, daß der Winter sich bald von seiner ersten Seite zeigt. Auch für die Belebung des Weihnachtsgeschäftes wäre dies sehr wünschenswert.

— Das Weihnachtseinserat beginnt jetzt seine Lebensberechtigung zu beweisen. Man hat sich in Kaufverträgen wieder daran gewöhnt, seine Einkäufe zu machen, bevor die Lager ausgelacht und die besten Stücke — wenigstens bis zur Nachbesserung — vorübergehend, vergriffen sind. „Wer zuerst kommt, mahlt zuerst“, sagt ein altes Sprichwort, dem eine gewisse Berechtigung nicht abzuspochen ist. Gegenwärtig haben alle Geschäftsteile ihre Weihnachtslager reichlich ausgestattet, und wer schon jetzt seine Wahl zum Christfest trifft, hat den Vorzug der größtmöglichen Auswahl. Der scharfe Konkurrenzkampf aber, der heute die Vertreter aller Branchen zum intensiven Wettbewerb zwingt, verlangt reichlichen Umsatz, wenn das hohe Spesenkonto gewinnbringend angelegt sein soll. Zur Förderung dieses Umsatzes gibt es nur ein Mittel: Rechtzeitig inserieren! Auch hier mahlt zuerst, wer zuerst kommt.

— Winterferienzug. Die Pressstelle der Reichsbahndirektion Dresden teilt mit: Um den Reisenden, die zur Erholung oder zur Ausübung des Winterports nach Oberbayern fahren wollen, eine günstige und billige Fahrgelegenheit zu bieten, soll auch in diesem Jahre wieder ein Winterferienzug (nach Art der Ferienferienzüge) abgefahren werden, zu dem ermäßigte Sonderzugfahrkarten 2. und 3. Klasse ausgegeben werden, die zur Rückfahrt innerhalb 2 Monaten mit allen Fahrplannummern (Schnellzüge gegen Zuschlag) gelten. Der Zug verfährt am 25. Dezember ab Leipzig Hbf. nachm. gegen 3/7 Uhr, ab Dresden Hbf. nachm. 3/6 Uhr, mit Halten in Altenburg, Freiberg,

höchst begünstigt und befreiend, und schreien uns alles, was unser Herz bedrückt, beschwert, vergrübelt hat, herunter, um erleichtert, für einige Wochen gesund geworden, den Krach als famoses Reinigungssturzbad freudig zu genießen.

### Der Mann hat recht.

(Nachdruck verboten.) Frau Schenk lag ihrem Mann Tag und Nacht in den Ohren, er möge ihr doch die Wohnungseinrichtung aus ihr Eigentum verschreiben; ebenso quälte sie ihn um eine Erklärung, daß das Silberzeug ihr privates Eigentum sei, ferner die Teppiche, der Kissen, und das gesamte Porzellan- und Kristallzeug. Um endlich Ruhe zu haben, stellt Herr Schenk die gewünschte Erklärung aus. Zwei Nächte darauf erwacht Herr Schenk von einem verächtlichen Geräusch, das aus dem nebenan liegenden Wohnzimmer dringt. Entsetzt wagt sie ihren Mann und flüstert angestimmt: „Hör! Um Gottes willen — es sind Einbrecher in der Wohnung.“ „Was?“ fragt Herr Schenk, sich schlaftrunken die Augen reißend. „Diebe sind im Nebenzimmer — ich höre sie deutlich — man will uns bestehlen.“ „Diebe?“ entgegnete Herr Schenk ohne eine Spur von Aufregung, „nun, mir können sie ja nichts stehlen. Mir gehört ja nichts.“ Sprichs, legt sich ruhig wieder aufs Ohr und schläft weiter. Max Cerrus.

### Man lernt nie aus.

(Nachdruck verboten.) An Orten, wo man viele Korbbearbeitungsfabriken hat, häufen sich die Abfälle so an, daß es sogar stinkt. Aus daraus herzustellenden, wobei natürlich auch die üblichen Nebenprodukte der trockenen Destillation gewonnen werden: Korkteer, Methylnalkohol, Essigsäure, Ammoniak, schließlich Korkkohle. Die Hautfarbe der Ostimos ist bis zum zweiten Lebensjahre weiß. Eine Dampfperdetraff erfordert jährlich etwa 400 Zentner Kohlen. Die Wagnereifel zeigt nicht immer noch Warden, sie schwankt vielmehr und diese Schwankungen wellen sich innerhalb einer Periode von 922 Jahren.

Als die Gesamtblutmenge des Erwachsenen wird ein Zwölftel bis ein Viertheil des Körpergewichtes angenommen. Beim Neugeborenen ist sie geringer, im Durchschnitt ungefähr ein Neunzehntel, im höheren Alter nimmt sie gleichfalls ab. In den Königsgräbern der Pyramiden wurde eine Käferart entdeckt, welche lebende Junge zur Welt bringt. Der Rontalalus, so wurde er bezeichnet, besitzt an einem jugendlichen Käfer ein bünnes Häutchen, welches bei Nacht leuchtet. Häufige Benutzer des Mikroskops sind selten kurzfristig.

Im Königreich Siam wurden im Jahre 1906 33 große Elefanten im Werte von 180 000 Mark (damaliger Wert) gestohlen, welche einer Leinwandfirma gehörten. Man hat sie niemals wiedergefunden. Eine der größten Forstbaumschulen ist in den Vereinigten Staaten in der Nähe von Hagen, Montana, die jährlich ungefähr 4 Millionen junge Bäume hervorbringt.

Chemnitz, Glauchau, Jöhstadt, Reichenbach und Witzschau trifft am 26. Dezember früh gegen 147 Uhr in München ein. Die Fahrpreise sind die gleichen wie bei den Fernsonderzügen. Nähere Mitteilungen folgen demnächst.

Ueber die rückwirkende Entziehung der Hinterbliebenenrente liegt jetzt ein wichtiger Erlass des Reichsarbeitsministers vor. Durch die vierte Novelle zum Reichsverordnungsgesetz vom 8. Juli 1926 ist bekanntlich bestimmt worden, daß Hinterbliebenenrente auch rückwirkend entzogen werden kann. Der Reichsstatistik wollte diese Bestimmung bisher auch auf schwebende Verfahren anwenden. Nachdem jedoch das Reichsverwaltungsgericht entschieden hat, daß die Bestimmung erst vom 13. Juli 1926 an in Kraft getreten ist, hat nunmehr der Reichsarbeitsminister die Hauptverwaltungsämter angewiesen, alle deshalb vor dem Reichsverwaltungsgericht schwebenden Rekurse des Reichsstatistik zurückzunehmen.

Warnung für junge Mädchen, die nach Holland wollen. Die Nachrichtenstelle für den Staatskanzlei schreibt: Wie die Reichsstatistik für das Auswanderungswesen mitteilt, hat der Verein der Freundinnen junger Mädchen in Heidelberg angezeigt, daß deutsche Mädchen im Hause der in Amsterdam, Stadhoudersgracht 156, wohnhaften Frau Bloeger großen sittlichen Gefahren ausgesetzt sind. Da die Genannte jetzt wieder zwei deutsche Mädchen sucht, muß vor einer Vermittlung deutscher Mädchen an dieses Haus dringend gewarnt werden. Es empfiehlt sich überhaupt, Angebote für Hausangestellte, Kindergärtnerinnen und Erziehenden nach Holland der Landesberatungsstelle für Auswanderer bei der Kreisoberhauptmannschaft Dresden zunächst zur Prüfung vorzulegen.

Neutisch (Lausitz), 26. Nov. Bühnenschaufurnen. Das vom Turnverein Neutisch a. S. (D. L.) im Gasthof „Goldene Krone“ am vergangenen Sonnabend abgehaltene Bühnenschaufurnen hatte ein bis auf den letzten Platz gefülltes Haus. Diese Veranstaltung ist als Werbeabend völlig gelungen und die vielen Zuschauer verließen vollbefriedigt den Saal. War es doch eine Lust zu sehen, wie sich die Kleinsten der Kleinen bemühten, die Übungen stramm auszuführen. Zu Beifallstürmen kam es bei der Gruppe „Hänschen klein“ mit dem originellen, in jeder Bewegung annütigen Gernegroß. Mädchenabteilungen zeigten in Übungen, Volkstänzen und Singpielen sehr schöne abwechslungsreiche Bilder. An den neuartigen Freilübungen der Turnerinnen konnte man so recht die Vielseitigkeit der Bewegungen des Körpers sehen. Volkstänze und Gruppenbilder wirkten wiederum auf die Zuschauer besonders. Die Übungen der Vorturnerschaft am Pferd und Hochreit zeigten, mit welchem Geschick und welcher Gewandtheit man den Körper auch in den schwierigsten Lagen sofort wieder in seine Gewalt bekommt. Die vier Turnbrüder aus Dresden zeigten besonders wunderbare Saden in Saldos, Handständen und besonders am Hochreit. Die Männerabteilung hinterließ mit ihren Handübungen, welche gut gestaffelt waren, einen recht kräftig-mächtigen Eindruck u. nicht unerwähnt soll die tadellose Arbeit des Reulenschwingers bleiben. Die bunte Scheinwerferbeleuchtung gab besonders bei den Tanz- und Singpielen ein farbenprächtiges Bild. Besonders Anteil an dem guten Gelingen der Freilübungen hat auch der Klavierspieler durch seine taktvolle, exakte Begleitung. Verschiedene Aufführungen würden bei geeigneter Bühnenverhältnissen noch in ganz anderer Weise wirken in bezug auf Masse und die einzelnen Bewegungen. Der Turnverein hat mit seinem diesjährigen Bühnenschaufurnen wiederum all die gestellten Hoffnungen voll und ganz erfüllt. Wie zu hören ist, beabsichtigt der Turnverein dieses Bühnenschaufurnen auf wiederholt vorgebrachte Wünsche zu wiederholen. Ein volles Haus dürfte wieder gewiß sein.

Uhfst a. L., 26. Nov. Bühnenschaufurnen. Wie aus dem heutigen Inserat ersichtlich, veranstaltet unser Turnverein „Gut Heil“ am 28. sein erstes Bühnenschaufurnen. Wochenlange Vorbereitungen der Turner und Turnerinnen, stilles Schaffen und Streben jedes einzelnen Turngliedes, lassen wohl jetzt schon ein Gelingen dieser Veranstaltung voraussetzen. Besonders will sich die Damenriege wieder Beifall erwerben, welche ja durch die prächtigen Siege in Bursau und Böhlaus doppelt zur guten Turnische Ansporn hat. Sie wird auch mit einem Reigen aufwarten, welcher mit allem Fleiß durch den jetzigen ersten Damenturnwart, R. Mische, Uhfst, und den Bischofswerdaer Turnbrüder Gnaud eingeübt wurde. Alles in allem sieht man einem wohlgeplanten Abend entgegen. Möge den Turnern ihre Arbeit durch ein vollbesetztes Haus gefröhnt werden.

Schmiedefeld, 26. Nov. Ein Bild der alten Kirche. Am 12. Mai 1813 ging bekanntlich der größte Teil Schmiedefelds in Flammen auf. Damals wurde auch das altehrwürdige Gotteshaus mit allen Nachbarhäusern und Gütern mit in einen Schutthaufen verwandelt, wie z. B. das Postgut, das Pfarrhaus, die Schule, das Erbgericht. Jener Dorfteil Schmiedefelds von damals ist uns doch wenigstens im Bilde festgehalten worden. Der f. J. berühmte Münzgraveur Fr. A. König hat im Jahre 1808 die Schmiedefeld der Kirche gezeichnet und in einem prachtvollen Aquarell festgehalten. Es ist Oberlehrer Störner in Arnsdorf glücklich, eine Kopie hiervon zu erhalten und kürzlich ein Lichtbild machen zu lassen, das er bei seinem Lichtbildvortrag „Rund um Stolpen“ mit vorführt, besgl. auch das Bild der alten Schmiedefeld Mühle vom Jahre 1808 (die heutige Schumannsche Wappfabrik). — Oberlehrer Störner ist gern bereit, eine Lichtbildreihe von „Rund um Stolpen“ (über 90 herrliche Lichtbilder) auf Verlangen vorzuführen. — Der Kupferstecher Fr. A. König wurde 1775 in Berlin geboren und starb 1849 in Dresden.

Bauhen, 26. Nov. Wohnungsbau. Die Stadtverordneten verabschiedeten am Donnerstag einen weiteren Nachtrag zum diesjährigen Bauprogramm, das die Erstellung von weiteren 36 Wohnungen vorsieht. Aus den staatlichen Wohnungsbaumitteln sind der Stadt weitere 17 000 M zugewiesen worden, wozu noch 210 000 M Sparkassengelder treten. Die Stadt selbst beabsichtigt 20 Wohnungen zu bauen, wofür insgesamt 231 000 M verwendet werden sollen. Weiterhin sollen private Bauordnungen erheblich begünstigt werden. Hiergegen wandte sich der energische Widerstand der Sozialdemokraten und Kommunisten, die den vergeblichen Antrag stellten, daß die gesamten Gelder in städtischer Regie verauslagt werden sollten. Von bürgerlicher Seite wurde aber geltend gemacht, daß dadurch nicht weniger als 75 000 M für den Wohnungsbau und die Be-

schaffung Erwerbsplätze verloren gehen würden. Das Programm wurde schließlich nach Rücksprache, zum Teil nach persönlichen Auseinandersetzungen gegen die Stimmen der Dänen genehmigt. Zur Anschaffung eines Elektrofotografen für das Städtischen Krankenhaus, der der Messung des Blutdrucks und der Herzschläge dient, wurden 7500 M bewilligt.

Jittau, 26. Nov. Eine zweite Preisbeurteilung ist heute infolge der milden Witterung an manchen Stellen in den Jittauer Bergwäldern zu verzeichnen. Das gleiche wird auch aus den Grenzorten in der Nähe von Gabel gemeldet. Die Früchte sind dabei vielfach besser entwickelt als die der ersten Ernte und leuchten wunderschön rot unter den Herbstfarben des Waldes hervor.

Kamenz, 26. Nov. Auf der Jagd angefahren. Bei der Treibjagd auf Gelsenauer Flur wurde der Jagdherr Felscherobermeister Emil Bernbl von hier angefahren. Er wurde mittels Auto nach dem Barmherzigkeitsstift übergeführt. Die Jagd wurde sofort abgebrochen.

Kamenz, 26. Nov. Die Einweisung des Superintendenten. Die ev.-luth. Kirchengemeinde Kamenz wird den Einzug und die Einweisung ihres neuen Pastors Primarius, des Herrn Superintendenten Dr. Schröder, besonders feierlich begehen. Wenn er mit seiner Gemahlin in Kamenz eintrifft, soll er unter Glockengeläut zur Hauptkirche geleitet und dort von der Kirchengemeinde, ihren Vertretern und den kirchlichen Vereinigungen festlich empfangen werden. Am Sonntagabend wird dann in „Stadt Dresden“ ein großer allgemeiner Familienabend stattfinden, in dem Herr Pastor Primarius Dr. Schröder und seine Gattin mit der Gemeinde Fühlung nehmen können. Die Einweisung in das Amt erfolgt durch den Landesbischof D. Ihmels. Die Kirchengemeinde wird erstmalig am Primariat mit einer besonderen Kirchenfahne flaggen, wie das anderorts auch schon geschehen ist.

## Turnen, Spiel und Sport.

### Sächsischer Oberlausitzgau.

Im 4. Bezirk wurden in der Beirhsunde für Rinderturnwart in der Turnhalle zu Oberneutisch vom Bezirksleiterturnwart Berger-Sohlhand Freilübungen, Grundformen, gedacht für das 5. und 6. Schuljahr, mit ausführlicher Begründung, welche Übungen sie auf die einzelnen Körperteile ausüben, vorgeführt und geübt. Grundformen für Tanz und Spiel erläuterte und übte der 1. Bez.-Frauenturnwart Seeder-Bauba. Neutombinierte Freilübungen mit Unterstützung des Gerätes zeigte und übte der 2. Bez.-Frauenturnwart Hähnisch-Weiersdorf, neue Spiele führte der 2. Bezirksleiterturnwart Keumann-Wilthen vor. In Schreibe- und leitere Übungen am Pferd, Wiltzen und Großpostwig am Reck, Weigsdorf-Töblich am Barren, Collenberg am Bod. In der sich anschließenden Versammlung überbrachte Bez.-Oberturnwart Schlerz-Steinigt Wolmsdorf die besten Kräfte des Bezirksvereins Reiter-Großpostwig, Gaufrinderturnwart Hofmann-Seibau beurteilte das Gelingen und gab mannigfaltige Rinde und Anregungen aus dem reichen Schatze seiner langjährigen Erfahrung. Die Kritik für die Geräteübungen übte aus I. v. Niederneutisch am Barren, Weiersdorf am Reck, Oberneutisch am Pferd, Rodewig am Bod. Da der Bez.-Rinderturnwart Berger-Sohlhand, obwohl ihn die Versammlung wiedergewählt hatte, von seinem Amte zurücktrat, erwählte man einstimmig Turnbrüder Hähnisch-Weiersdorf zum 1. Bezirksleiterturnwart. Turnbrüder Schwarz-Weiersdorf sprach im Namen aller Rinderturnmarte dem Leiter der Beirhsunde, Ibr. Berger, den Dank aus für alle Anregungen und für alle aufgewandete Mühe und treue Vorkühnung während seiner Tätigkeit als Bezirks-Rinderturnwart.

### Fußball.

Sportklub 1920 Neutisch (Lausitz). Kommenden Sonntag, den 28. Novbr., sind wiederum die drei Verbandsmannschaften im Kampfe, und zwar muß die 1. Herren- und 1. Jugendmannschaft nach Großröhrsdorf. Neutichs 1. Jugend hat also einen schweren Gang dorthin; sie kämpft mittags 12 Uhr gegen die äußerst spielforte 1. Jugend SV. Großröhrsdorf. Anschließend spielt die 1. Mannschaft gegen die ebenfalls spielforte 2. Elf des SV. Großröhrsdorf. Auf beide Kämpfe ist man gespannt. Die 2. Jugend des Neutischer Sportklubs hat die 2. Jugend SV. Großröhrsdorf hier zu Gast und tritt mittags 1 Uhr an. In Großröhrsdorf siegte bekanntlich die 2. Jugend SV. Neutich überlegen 7:1. Die Fahrt nach Großröhrsdorf am Sonntag, den 28. d. M., ab Neutich (Lausitz) Best früh 8.30 Uhr, an Großröhrsdorf 10.42 Uhr.

### Handball (D. L.).

Demih-Thamitz, Borschau: Nächsten Sonntag, 2 Uhr, spielen auf dem Demihger Sportplatz Demih I - Kamenz I. Kamenz steht an der Spitze der Meisterklasse, deshalb wird Demih alle Register ziehen müssen, um ebenfalls abzuschneiden. Die 1. Mannschaft tritt wie immer in folgender Aufstellung an: Braun; Brohe; Road; Hentschel; Weber I; Reibe; Wedl; Paul; Kirchels; Beyer; Drechsler. Um 3 Uhr hat Demih 1. Jugend die Kamenz 1. Jugend zum Gegner. Da die Kamenz 1. Jugend die Kamenz 1. Jugend sind, muß Demih alles draussehen, um eine hohe Niederlage zu vermeiden.

## Letzte Drahtmeldungen.

(Fernsprechmeldungen von W. I. B. und I. U.)

### Ausperrung in den Geraer Webereien.

Leipzig, 26. Nov. (Draht.) Die von dem Verband Sächsisch-thüringischer Webereien angekündigte Ausperrung ist nunmehr in Kraft getreten. Sämtliche Webereibetriebe in Gera und Umgegend stehen still. Von der Ausperrung werden etwa 8000 Arbeiter und Arbeiterinnen betroffen. Die Parteien sind aufgefordert worden, für den heutigen Freitag Vertreter nach Berlin zu senden.

### Die Spannung zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko.

Neuport, 28. Nov. (Draht.) Nach Meldungen aus Mexiko veröffentlichte die dortigen Blätter eine amtliche Erklärung, die besagt, daß die Oel- und Landbesitze vom 1. Januar ab streng durchgegriffen werden sollen. Die Oelkompanien werden gezwungen, neue Konzeptionen zu gewähren. Der „Liberator“ greift die Vereinigten Staaten wegen vorläufiger Durchbrechung der Oelgesetz an.

## Wieder ein Tornado in Amerika.

Neuport, 26. Nov. (Draht.) Der nördliche Teil des Staates Arkansas ist von einem Tornado heimgesucht worden. 13 Personen wurden getötet und zahlreiche Gebäude wurden zerstört. 4 Personen werden noch vermißt.

## Witterungsbericht der Landeswetterwarte

vom 26. November, mittags 12 Uhr.

### Wetterlage:

Wie erwartet, hat die östliche Strömung aus den Temperaturen gegenläufig zwischen Mittel- und Osteuropa weiter Energie gesammelt und hat sich unter Verlagerung in das Ob- und Westgebiet nach westlich. Das Gegeneinanderarbeiten der warmen Vorderseiten- und der kalten Rückseitenströmung führte zu starken Regenfällen, wie er für die Störung der Zugstraße Vd charakteristisch ist. So hatten Dresden und Jittau in den letzten 24 Stunden 30-36 mm Niederschläge. Bis zu etwa 500 m über dem Meeresspiegel lag als Schnee. Da über England ein weiteres Schichtwettergebiet liegt und der Luftdruck von Frankreich bis zur Ostsee und Rußland im Fallen begriffen ist, wird die Witterung unseres Gebietes weiterhin sich wenig freundlich gestalten.

### Witterungsaussichten:

Stark bewölkt und vielerorts neblig-gegrübt. Zeitweise noch Regen. Temperaturen wenig geändert, nördliche bis westliche Winde, später etwas abkühlend. Gebirge bis etwa 500 Meter über dem Meeresspiegel als Schnee, höhere Erhebungen meist im Nebel. Leichter Frost, anfangs lebhafter, später etwas abkühlend. Winde aus nördlichen bis westlichen Richtungen.

## Amliche Bekanntmachungen.

Herr Bürgermeister Müller-Bischofswerda ist an Stelle des früheren Bürgermeisters Dr. Ruhn zum Vorsitzenden des Gewerbegerichts des Bezirksverbandes der Amtshauptmannschaft Bauhen für die Orte des Amtsgerichtsbezirks Bischofswerda, ausschließlich der Stadt Bischofswerda, berufen worden. Bauhen, am 25. November 1926.

Der Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Bauhen.

I. Der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche unter dem Klauenviehbestande des Gutsbesizers Hunnius-Jeschnitz ist amtlich festgestellt worden. Sperrgebiet ist das Seuchengebiet, Beobachtungsgebiet der übrige Ort. Die für Sperr- und Beobachtungsgebiete geltenden Bestimmungen sind aus den amtshauptmannschaftlichen Bekanntmachungen vom 10. 3. 1925 und 19. 4. 1926 zu entnehmen.

II. Weiter ist das Gelingen der Maul- und Klauenseuche unter dem Klauenviehbeständen

1. des Vorwerks des Rittergutes Weiblich, Rittergutspächter Heintze,
  2. des Rittergutspächters Schäfer-Jeschnitz,
  3. des Gutsbesizers Kober in Gubra,
  4. des Gutsbesizers Klein Haufe-Großhartenau
- amtlich festgestellt worden. Aufgehoben werden die angeordneten Maßnahmen für die Sperr- und Beobachtungsgebiete Bannschütz bei Brischwitz (Weiblich), Gubra und Großhartenau und die Sperrmaßnahmen für das genannte Seuchengebiet in Jeschnitz, während der letztere Ort weiter Beobachtungsgebiet bleibt.

Bauhen, am 24. November 1926. Die Amtshauptmannschaft.

## Stromunterbrechung.

Wegen Vornahme von Betriebsarbeiten muß die Stromlieferung am Sonntag, den 28. 11. 26 von früh 8 Uhr bis nachmittags gegen 3 1/2 Uhr in den Ortsteilen Spritzwitz, Rothmannitz, Sächl. Reiter, Borschau, Semmichau, Redewitz, Jockau unterbrochen werden.

### Die Direktion des städt. Elektrizitätswerkes Bauhen.

Am Sonnabend, den 27. November 1926, vorm. 10 Uhr, sollen im gerichtlichen Versteigerungsraum (Bücher sammeln Amtsgericht, Erdgesch.)

1 Schreibstisch und 1 Schreibmaschine meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden. Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Bischofswerda.

## Neutich (Lausitz).

### Verkauf einer Dreschmaschine.

Nach einem Beschlusse des Gemeindevorordneten-Kollegiums soll die Dreschmaschine im Förstergute veräußert werden. Interessenten wollen Preisangebote bis spätestens zum

30. November 1926

vergeschlossen im Gemeindeamte mit der Aufschrift „Dreschmaschine“ abgeben.

Neutich (Lausitz), am 28. November 1926.

Der Bürgermeister: Schindler.

Um der hiesigen Einwohnerschaft Gelegenheit zu geben, die Beschaffenheit eines Hochbehälters und die darin eingebauten Einrichtungen kennen zu lernen, soll der Hochbehälter I im Oberdorf gegenüber des Gasthauses zur „Grünen Fische“

Sonntag, den 28. November 1926, nachmittags von 1-5 Uhr, zu einer Besichtigung von innen und außen freigegeben werden. Es wird gebeten, den Anweisungen des Führers und der Polizeibeamten genau Folge zu leisten.

Neutich (Lausitz), am 25. November 1926.

Der Bürgermeister: Schindler.

### Kirchensteuer.

Zu der jetzt erfolgenden Zustellung der Kirchensteuerbescheide wird noch bekanntgegeben, daß der 1. Terminbetrag spätestens 2 Wochen nach der Zustellung des Bescheides abzuführen ist.

Der Bürgermeister: Schindler.

### Abfahrt der Eisenbahnzüge in Bischofswerda.

Nach Dresden: 1.52 (hält erst in Arnsdorf), 5.18, 6.15 (fährt durch bis Arnsdorf), 6.21, 7.09, 8.57, 9.38 (fährt durch bis Dresden), 9.57 (hält nicht in Weidersdorf), 12.22 (fährt durch bis Dresden), 12.50, 2.45, 3.39 (hält nicht in Weidersdorf), 4.28, 6.14 (fährt durch bis Dresden), 6.32, 9.09 (nur Sonntags), 10.46, 11.24 Uhr.

Nach Bauhen: 4.09 (fährt durch bis Bauhen), 5.44 (nur bis Bauhen, Werktagszug), 6.44, 8.34 (nur bis Bauhen, Werktagszug), 10.21, 1.30, 4.03, 6.21, 10.28, 1.41 (nur bis Bauhen, Bauhen, Werktagszug), 6.44, 8.34, 10.21, 1.30, 4.03, 6.21, 10.28, 1.41 (nur bis Bauhen).

Nach Jittau: 5.02, 7.10, 10.41, 1.20, 5.30, 8.06, 10.34 (fährt durch bis Oberneutich), 11.40.

Nach Kamenz: 6.50, 1.40, 6.40, 10.37.

### Das heutige Blatt umfaßt 12 Seiten.

Nachdem liegt heute die „Bildermode“ bei.

Rotationsdruck u. Verlag von Friedrich W. G. m. b. H., verantwortlicher Schriftleiter: Dr. Richard W. G. m. b. H.

# Gasthof „Neuer Anbau“

## Morgen Sonnabend: Großer November-Ball

ausgeführt vom erstklassigen  
Langhorn-Orchester unter  
Mitwirkung der Stimmungsges.  
Janone Dattel.  
Alle Freunde und Gönner sind herzlich willkommen.  
Anfang 7 Uhr! / Anfang 7 Uhr!  
Hedwig Hause und das Orchester.

## Männer-Gesangverein „Goldbach - Weikersdorf“ (M. d. D. S. B.) mit seinem Damen-Chor.

Sonntag, den 28. November, abends 8 Uhr  
im Erbgericht Goldbach  
**Öffentliches Gesangs-Konzert**  
bestehend aus Männer-, Frauen- und gemischten Chören,  
Doppel-Quartett und Soli.  
Anschließend: Ball.  
Eintritt für die Konzertbesucher 50 Pfg.

## Militär-Verein Nieder-Dußkau

Zu dem am Sonntag, den 28. Nov.  
in Friedrichs Gasthof stattfindenden  
**Stiftungs-Fest**

werden die Kameraden mit Angehörigen nochmals herzl. eingeladen  
Anfang 1/2 8 Uhr Der Vorstand

## Jugendverein Rüdersdorf.

### In dem am Sonntag, den 28. d. Mis., stattfindenden Stiftungsball

bestehend aus Konzert und Ball, werden alle Mitglieder  
sowie ehemalige Mitglieder und Gäste aufs beste eingeladen.  
Anfang 8 Uhr. Der Gesamtvorstand.  
NB. Nachmittags 1/2 2 Uhr  
**Hauptversammlung.**  
Unentschuldigtes Fernbleiben wird mit 1 Mark bestraft.  
Tagesordnung: Neuwahlen. D. Ob.

## Jugendverein Grohdrebniß.

Sonnabend, den 27. Novbr., im Erbgericht Grohdrebniß  
**Feiner Jugendball.**  
Anfang 8 Uhr. Anfang 8 Uhr.  
Hierzu laden alle werten Mitglieder, Brudervereine und  
Gönner der Jugend aufs herzlichste ein  
Jugendverein „Freundschaft“ und Frey Hilmes.

## Erbgericht zu Lanterbach.

Sonnabend, den 27. November:  
**Öffentlicher Turner-Ball**  
Anfang 8 Uhr Anfang 8 Uhr  
Es laden freundlichst ein  
der Turn-Verein und Alma verw. Gräuner.

## Erblehngericht Uhytt a. L.

Sonntag, den 28. November 1926:

## Bühnen-Schauturnen

mit anschließendem Tänzchen.  
Es laden ergebenst ein  
Turnverein „Gut Heil“ und Emil Jahn.

## Restaurations Wühau.

### Sonnabend, den 27. November. Schlacht-Fest

in bekannter Weise.  
Sonntag, den 28. November,  
**Bratwurstschmaus.**  
Anstich eines H.

### Bock-bieres

Hierzu laden ergebenst ein  
Paul Forker und Frau.

## „Feldschlößchen“ Rammenau.

Sonnabend, den 27. November,  
**Schlacht-Fest.**  
Sonntag  
**Bratwurstschmaus.**  
Um gütigen Zuspruch bittet  
Ulwin Hultsch.

## Krieger-Verein Bischofswerda.

Morgen Sonnabend 1/2 9 Uhr  
**Monatsversammlung**  
im Vereinslokal.  
Der Vorstand.

## F.F. Versammlung

Die für 27. Novbr.  
im „Deutschen Haus“  
angelegte  
findet im Fremdenhof „Goldene  
Gasse“ statt.  
Das Kommando.

## Militärverein Pohl.

Sonntag, den 28. November,  
nachmittags 5 Uhr,  
**Haupt- und  
Wanderversammlung**

beim Kom. Schickstanz, Stachn  
1) Kassengeschäftliches.  
2) Neuwahlen in den Vorstand.  
3) Vereinsvergütungen und Ver-  
schiedenes.  
Zu recht zahlreichem Besuch  
dieser Versammlung, als der  
letzten in diesem Jahre, fordert  
auf der Vorstand.

## Schweinefleisch,

Pfund 1.20,  
bei Abnahme von 3 Pfund 1.15  
empfiehlt  
Schlenkerich, Niederpuckau.

## ff. fett. Rospfleisch

u. Würstwaren  
empfiehlt bittet  
J. Erfurth, Puckau

## Umpressen färben reinigen.

von Filz- und Velourshüten  
**Umarbeiten**  
von Samt- u. Trauerhüten auf  
moderne Formen, auch  
**Polzhüte**  
äußerst billig.  
**Putzgeschäft**  
Hilschka - Kneschke.

## Satin,

schöne helle Farben, wieder ein-  
gekrempelt, geeignet zur Ver-  
arbeitung für den Weihnachts-  
mann.  
**Anna Weidner,**  
Stadenstraße 5.

## Jugendverein „Einigkeit“ Puckau

Anfang 6 Uhr Anfang 6 Uhr  
Sonntag, den 28. November 1926  
im Erbgericht Oberpuckau

## Gr. Obst- und Weinlese-Fest

mit reicher Unterhaltung  
Herren- und Damenwahl  
Beliebtes Musikorchester  
Herren- und Damenwahl  
Zu frohen Stunden laden alle  
Vereinsangehörige, Brudervereine  
sowie Gäste herzlichst ein  
der Gesamtvorstand  
W. Taubmann und Frau

## Gasthof zur deutschen Eiche N. Neukirch

### Sonntag, den 28. November 1926: Großer öffentlicher Ball

Anfang 5 Uhr. Extra starkbesetztes Orchester.  
Eintritt: Herren 1.- Mk., Damen 0.50 Pfg. incl. Steuer.  
Gleichzeitig Sonnabend von 8 Uhr abends  
und Sonntag von 1/2 2 Uhr nachmittags:  
**Großes Preisschießen.**  
Ergebenst laden ein  
Schießklub „Gut Ziel“ und Alfred Pajig u. Frau.

## Achtung! Erbgericht Schmölln

Sonnabend, den 27. November,  
**Großer öffentlicher Jugendball**  
Erstklassiges Orchester, abwechselnd Blas- und Streichmusik.  
Anfang 7 Uhr. Ende?  
Es laden freundlichst ein der Jugendverein und Paul Große.

## Achtung! Maß- u. Reparaturwerkstatt

Achtung!  
Der geehrten Einwohnerschaft von Steinigtwolmsdorf und Um-  
gegend zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich am 1. Dezember 1926 eine  
**Maß- u. Reparaturwerkstatt**  
eröffnen werde. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine  
mich beehrende Kundschaft aufs beste und reellste zu bedienen. Um  
gütige Unterstützung meines jungen Unternehmens bittend, zeichnet  
hochachtungsvoll  
**Max Friemel, Steinigtwolmsdorf**  
Schuhmacher.  
NB. Werkstätte bei Herrn H. Vogt, Nr. 190.

## Fräulein Marie Wagner

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme beim  
Hinscheiden unserer teuren Entschlafenen  
sagen wir allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten  
herzlichsten Dank.  
Bischofswerda, den 26. November 1926.

Die Hinterbliebenen.

Aus Sachsen.

Der Direktor des Sächsischen Landbundes, Major a. D. Heller, an Herzschlag verstorben.

Dresden, 26. November. In der Nacht zum Donnerstag ist der Direktor des Sächsischen Landbundes Major a. D. Heller einem Herzschlag erlegen. Er befand sich auf der Heimfahrt von einer Tagung in Berlin und war in Dresden in den Zug nach Meißen gestiegen. Kurz nach der Abfahrt wurde er von einem Unwohlsein befallen, das zum Tode führte. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein so frühes Ziel gesetzt. Major a. D. Heller wurde in Stenbal als Sohn eines Apothekers geboren. Er schlug die Offizierslaufbahn ein und ging als Plonieroffizier ins Feld, wo er später zur Erledigung besonderer Aufgaben Verwendung fand. In solcher Eigenschaft zeichnete er sich besonders aus. Nach seinem Eintritt in den Ruhestand siedelte der Verstorbene nach Meißen über, von wo er 1922 vom Sächsischen Landbund zum Geschäftsführer und Direktor der wirtschaftspolitischen Abteilung berufen wurde. In dieser letzten Stellung hat er der sächsischen Landwirtschaft größte Dienste geleistet. Seine Klugheit und seine Organisationsgabe errangen der sächsischen Landwirtschaft in schwerer Zeit manchen Erfolg. Die sächsische Landwirtschaft verliert in ihm einen ausgezeichneten Vertreter ihrer Interessen, der mit feurigem Kampfsgeist die Lösung der ihm gestellten Aufgaben erstrebte. Major a. D. Heller genießt daher in der gesamten sächsischen Landwirtschaft größtes Ansehen.

Umlagebeiträge für die Viehseuchenentschädigungen und die staatliche Schlachtviehversicherung.

Zur Deckung des Aufwandes für Entschädigungen bei Viehverlusten durch Seuchen und bei nichtgewerblich geschlachteten Rindern hat das Wirtschaftsministerium neuerdings die Einhebung einer Umlage angeordnet, nachdem letztmalig die Ausschreibung einer solchen im September vorigen Jahres stattgefunden hat. Die jetzt einzuhelende Umlage übersteigt die vorjährige nicht unbedeutend. Sie beträgt 5,50 M für jeden Einhufer und 1,60 M für jedes Kind bei den Viehseuchenentschädigungen und 5,40 M für jedes Kind bei den Entschädigungen nichtgewerblich geschlachteter Rinder. Maßgebend ist bei der Viehzählung am 1. Dezember festzustellende Viehbestand.

Soweit die Beiträge für die Viehseuchenentschädigungen in Frage kommen, ist die Erhöhung auf die erhebliche Zunahme der Entschädigungsfälle wegen Gehirnruhmars und Gehirnentzündung bei den Pferden und wegen Maul- und Klauenseuche und Tuberkulose bei den Rindern zurückzuführen. In den ersten neun Monaten des Kalenderjahres 1926 sind bereits 451 Pferde und 1564 Rinder mehr zu entschädigen gewesen als im ganzen Vorjahre. Zudem ist die durchschnittliche Entschädigung für ein Kind infolge Anstiegs der Zug- und Zuchtviehpreise von 220 M im Jahre 1925 auf 249 M im Jahre 1926 gestiegen. 1925 waren Entschädigungen zu zahlen für Pferde im Betrage von 468 844 M und für Rinder von 385 628 M. In den ersten neun Monaten des Jahres 1926 sind dagegen bereits

675 866 M für Pferde und 812 689 M für Rinder auszuwenden gewesen.

Bei der Schlachtviehversicherung haben die im Rechnungsjahre 1925 eingehobenen Umlagebeiträge zur Deckung des Aufwandes nicht ausgereicht, weil rund 3000 Rinder mehr entschädigt werden mußten, als nach dem Ergebnisse des Rechnungsjahres 1924 anzunehmen war. Außerdem stieg infolge des Anstiehs der Schlachtviehpreise die durchschnittlich gezahlte Entschädigung von 149 M im Rechnungsjahre 1924 auf 208 M im Rechnungsjahre 1925. Ein derartiger Zuwachs an Entschädigungsaufwand konnte bei Berechnung der vorjährigen Umlage nicht vorausgesehen werden. Der verbliebene Fehlbetrag von rund 600 000 M ist im laufenden Jahre durch Umlage mit aufzubringen. Leider ist auch im Rechnungsjahre 1926 ein Rückgang in der Zahl der Entschädigungsfälle und in der Höhe der durchschnittlichen Entschädigungsbeträge nicht eingetreten. Infolgedessen ist im laufenden Rechnungsjahre mit einem Entschädigungsaufwand von reichlich 3 Mill. Mark zu rechnen, der auf rund 650 000 Rinder umzulegen ist.

Die Umlagebeiträge sind bis zum 10. Dezember zu bezahlen. In Berücksichtigung der jetzigen Wirtschaftslage wird jedoch nachgelassen, daß von den Umlagebeiträgen zur Viehseuchenentschädigung nur 4 und 1 M und von den für die nichtgewerblich geschlachteten Rinder nur 4 M bis zum 10. Dezember gezahlt werden und der Rest bis zum 1. Mai 1927 an die Gemeindebehörde abgeführt wird.

Die oft geäußerte Ansicht, daß ein großer Teil der Umlagebeiträge durch Verwaltungskosten aufgezehrt werde, ist irrig. Der Verwaltungsaufwand einschließlich der Ausgaben für die Einhebung der Umlagebeiträge und der Reichsversicherungssteuer hat im Kalenderjahre 1925 für den Viehseuchenentschädigungsfond bei den Pferden 3,3 v. H. und bei den Rindern 9,9 v. H. und im Rechnungsjahre 1926 für die Schlachtviehversicherung bei den Rindern 9,6 v. H. der ausgezahlten Entschädigungen betragen.

Dresden, 26. Nov. Ein städtisches Gesundheitsamt in Dresden. In einer Denkschrift schlägt der Rat zu Dresden den Stadtverordneten folgendes vor: Errichtung eines städtischen Gesundheitsamtes unter der Leitung des Stadtbürgermeisters. Sobald eine besetzte Stadtratsstelle frei wird, soll dem Stadtbürgermeister die Wahl und die Ernennung des Gesundheitsamtes übertragen werden. Dem Gesundheitsamt soll Orts- und Wohnungshygiene unterstellt werden, ferner die Schutzmaßnahmen gegen ansteckende Krankheiten, das Desinfektionswesen, das Impfwesen, die Aufsicht über Ärzte, private Krankenanstalten, Apotheken, Leichen- und Leichenfrauen, Hebammenwesen, Giftpolizei, Kurpfuscherwesen, Nahrungsmittelaufsicht, Schulhygiene und allgemeine Gesundheitsfürsorge. Das Schulärztewesen soll allgemein und der ärztliche Dienst bei verschleppenden städtischen Anstalten hauptamtlich ausgeführt werden. Zwei neue Stadtschulärzte sollen angestellt werden. Ein Stadtarzt für Leibesübungen soll den Turn-, Spiel- und Sportbetrieb in den Schulen, sowie die Trainings- und Kampfmannschaften in den Schul-Stadtsportvereinen ärztlich überwachen, Kurse für Hülfsturnen und orthopädisches Turnen abhalten, desgleichen Lehrgänge für Schulärzte, Stadtarzte, Schulpflegerinnen, Jugendleiter, Hornerinnen, Kindergärtnerinnen usw. Er soll ferner eine städtische ärztliche Sport-

beratungsstelle leiten und gutachtlich tätig sein. Bei dem zu errichtenden Gesundheitsamt soll ein Gesundheitsauschuß gebildet werden.

Meißen, 26. Nov. Tödtlich verunglückt. In der Nacht zum Mittwoch ist in einem hiesigen Gasthaus der 64 Jahre alte Schuhmacher W. aus Wehlen, der hier übernachtete, als er abends sein Zimmer aufsuchte, auf den obersten Stufen der steilen Wendeltreppe zu Fall gekommen und die Treppe hinabgestürzt, wobei er einen schweren Schädelbruch erlitt. Der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den inzwischen eingetretenen Tod feststellen.

Ceipzig, 26. Nov. Neubau eines Kinderkrankenhauses. Die Stadtverordneten beschloßen in ihrer letzten Sitzung, vom Räte sobald wie möglich die Einbringung einer Vorlage über den Neubau eines Kinderkrankenhauses zu verlangen.

Volzgrün, 26. Nov. Raubüberfall. Auf dem Wege zwischen Volzgrün und dem benachbarten Reinfrieden wurde eine weibliche Person von einem plötzlich aus dem Gebüsch hervorbringenden Mann angehalten und um Abgabe ihrer Geldtasche erlucht. Da die Ueberfallene sich weigerte, diesem Verlangen nachzukommen, verließ der Verbrecher seiner Forderung durch Bedrohung mit einem Dolch Nachdruck. Die ihr entriessene Geldtasche enthält außer älteren, jetzt unguiltigen Geldstücken 8 Mark. Der Rauber wird als etwa 40 Jahre alt bezeichnet. Er war hellblau mit blauer Toppe und hatte die Hosen in die Knien gezogen.

Augustsburg, 25. Nov. Einbrecher bei der Augustsburger Drahtseilbahn. In das Stationsgebäude der Drahtseilbahn-Bef. drangen nachts Einbrecher ein, wobei sie 200 Mark Bargeld erbeuteten. Ein großer Geldbetrag befand sich noch in einem verschlossenen Behälter. Vermutlich sind die Einbrecher bei ihrer Arbeit gestört worden.

Olbernhau, 26. Nov. Jäger Tod. Ein Arbeiter, der in einer Holzwarenfabrik beschäftigt war und erst vor einer Woche geheiratet hatte, geriet in die Kreisjahe und erlitt schwere Verletzungen an der linken Hand. Da der Sturzkrampf eintrat, starb der Arbeiter an den Folgen dieser Verletzung.

Weißhagen b. Mittl.-Rohr, 26. Nov. Brandstiftung. Mittwochsabend in der 7. Stunde brannte die große Getreidescheune des Gutsbesizers Lehmann nieder. Es wird Brandstiftung vermutet.

Limbach, 26. Nov. Im Hemd auf der Straße. Ein nicht alltägliches Ereignis hat sich letzter Tage in hiesiger Stadt zugetragen. Ein Anwohner der Helenestraße war im Hemd nach der Albertstraße gegangen und verlor dort vor einer Wohnung ruhestörenden Herrn. Die Ursache des Spektakels soll in einem Zerwürfnis des Krachlers mit dem Anwohner der Albertstraße zu suchen sein. Trotz der vorgedrängten nächtlichen Stunde hatten sich zu dem seltsamen Intermezzo ziemlich viel Schaustafel eingekeilt.

Stetzendorf b. Chemnitz, 26. Nov. Schwere Folgen einer Nadel. Die erwachsenen Söhne eines hiesigen Gutsbesizers neckten sich dadurch, daß sie sich gegenseitig aus Einern mit Wasser überschütteten. Der bedrückte Gutsbesizerssohn flüchtete in den Pferdefall. Dort wurde er von einem schwebenden Fohlen derart an die Wand gestoßen, daß er eine Gehirnverletzung erlitt, an deren Folgen er gestorben ist.

Seelen gibt es, die an Sterne mahnen, undemert auf sonnigen Alltagsbahnen, Dämmerung und Mitternacht erst sagen auch, wieviel des Lichts sie in sich tragen. Anaf. Grün.

Der Weg zum Licht.

Roman von E. Ebenstein. Urheberrecht durch Stuttgarter Romanzentrale C. U. K.ermann, Stuttgart.

(48. Fortsetzung.) Nachdruck verboten. „Engelbert — um Gotteswillen, was ist dir? Bist du krank?“ Er antwortete auch jetzt nicht. Schien weder ihr Eintreten bemerkte, noch ihre Frage gehört zu haben. Tante Betty trat auf ihn zu und schüttelte sanft seinen Arm. „Was hast du, Engelbert? Ist etwas geschehen? So sprich doch nur ein Wort!“ Da fuhr er sich über die Stirn und murmelte: „Ah, du bist es, Betty! Geschehen. Ja, das: Wir sind ruiniert!“ Sie glaubte, er spräche irr oder im Fieber. Zugleich durchfuhr sie eine tödliche Angst. „Dolfs!“ stammelte sie. „Ist... ist ihm etwas zugefallen?“ Grischke fasste mit trampfhaftem Griff in einen Pack Papiere, der vor ihm lag. „Ja... Dolfs... Dolfs ist schuld daran,“ antwortete er verzweifelt. „Da... das brachte mir der Mensch, Salomon Lewy, glaub' ich, heißt er... lauter Wechsel. Zwei davon mit meiner eigenen Unterschrift versehen. Sehr geschickt nachgeahmt. Hätte sie selber für echt gehalten, wenn ich nicht wüßte, daß...“ „Engelbert!“ schrie Tante Betty eisig auf. „Du willst doch nicht behaupten, daß Dolfs... Dolfs...?“ „Ich behaupte nichts. Da sind sie. Kannst sie ja selbst befehlen,“ er griff mit spitzen Fingern zwei Papiere heraus und schob sie ihr zu. „Und die Tafel steht fest, daß Dolfs sie dem Mann brachte. Ja, meine liebe Betty, so endet das dann! Pakt einen die blinde Gier nach Genußen und kann er sich nichts verfagen, dann wird er zuletzt zum Dieb oder... Fälscher.“ Grischke sprach eintönig, mit abwesendem Blick vor sich hin stehend. „Ja... nun sind wir so weit. Alles umsonst. Zwecklos. Auch der Wille zur Arbeit. Der Prozeß — das Geld nach Amerika und — das hier... ich müßte doppelt so reich sein, als ich es bin, wenn ich es erzwingen könnte...“ Er schloß den Kopf auf beide Arme, krallte die Finger in das buschige, graue Haar und blickte verzweifelt vor sich hin.

„Ich mag auch nicht mehr — selbst wenn ich könnte — hab' alles satt! Wozu? Für wen? Solche Kinder — es hat ja keinen Sinn! Bernarda ist tüchtig und tapfer, die wird sich schon durchschlagen — und du — das deine ist ja gesichert...“ Pöhllich klapperten die ausgeführten Arme zusammen und der Kopf schlug vornüber schwer auf die Tischplatte nieder.

Mit einem Schreckensschrei sprang Tante Betty zu Grischke hatte das Bewußtsein verloren. Sie konnte den schweren Körper nicht allein zum nahen Sofa schaffen, klänge und schrie gellend um Hilfe, während sie am ganzen Körper wie Epenlaub zitterte und ihr die Tränen über die Waden lugelten...

Bernarda und Lukas, die einander an den Händen haltend, mit leiser Stimme und selig verzunkenem Blick Zukunftsträume spannen, horchten plötzlich bestürzt auf.

Ein Schrei war durch das Haus geklungen, laut und angstvoll. Dann Unruhe. Treppenlaufen, Türenschlagen, wirres Durcheinander von Stimmen...

Bernarda erhob sich unruhig. Ihr erster Gedanke war Dolfs, der gestern bei einer Silvesterfeier gewesen und am frühen Morgen erst heimgekommen war. Vor einer Stunde noch war sie bei ihm gewesen und traf ihn eifrig mit feberfiebernden Augen, halb tot vor Schwäche und in so reizbarer Laune, daß er sie beinahe zur Tür hinausgeworfen hätte.

„Was spionierst du fortwährend bei mir herum?“ fuhr er sie, beständig von Hustenanfällen unterbrochen, an. Freust dich wohl, den andern die Todesnachricht zuerst zu bringen? Aber gedulde dich nur, noch ist's nicht so weit... noch will ich's mir ein Weilschen wohl sein lassen hier auf Erden! Der Husten? Bah, das macht nur die Nachtluft, als wir heute vom Opern-Kaffee ins Kabarett pürierten... verdammt! Silvesterfeier! Punsch, Sekt, Cocktail — alles durcheinander. Dazu die Aufregungen mit der Person... na, jetzt ist Schluss... obwohl,“ er stierte vor sich hin, „vielleicht war's dumm. War doch ein lieber Käser, die...“ pöhllich unterbrach er sich, Bernarda wid anstehend. „Was stehst du immer noch da, horchend... lauernd? Geh'n dich meine Angelegenheiten etwas an — he? Nach, daß du fortkommst! Ich brauch' dich nicht... brauch' niemand...“

Da schlich Bernarda still hinaus, angewidert durch seine rohe Ausdrucksweise und doch erfüllt von unendlichem Mitleid. Jetzt war ihr erster Gedanke: Dolfs ist etwas zugestoßen. Lukas zog sie mit sich fort hinaus. „Es war Tante eBittys Stimme und sie kam vom Ende des Flurganges...“ Als sie diesen betreten, kamen sie ihnen schon entgegen: Krause und der Hausbesorger, die behutsam Grischkes regungslosen Körper trugen. Dahinter Tante Betty und das weibliche Dienstpersonal, alle leichenblau, zitternd, mit Tränen in den Augen.

Das war Bernardas Erwachen aus der ersten Wächstunde, die ihr das Leben bot...

Sie schrie nicht auf. Sie umklammerte nur in hilflosem Jammer Lukas Arme, als fände sie dort Kraft, das Entsetzliche zu tragen, das ihnen vielleicht noch bevorstand...

Aber Engelbert Grischke war nicht tot, und wie der rauh herbeigeholte Hausarzt, Dr. Zellreich, erklärte, bestand auch keine unmittelbare Lebensgefahr.

Es handelte sich nur um einen schweren Ohnmachtsanfall mit nachfolgender Herzschwäche. Zellreich gab dem Lebenden eine Injektion, verordnete absolute Ruhe und schärfte der Umgebung ein, jede, auch die kleinste Erregung von dem Kranken fern zu halten.

Selbstverständlich dürfte von Arbeit und Geschäft nicht einmal die Rede sein.

„Wegen dieser Dinge haben Sie keine Sorge, gnädiges Fräulein,“ sagte Lukas, sich von den Damen verabschiedend, „das besorge ich schon alles. Sagen Sie es auch Herrn Grischke, damit er nicht unruhig ist wegen der Fabrik.“

Tante Betty zog ihn aber dann doch noch beiseite und teilte ihm sorgenvoll mit, was ihren Bruder so niedergeworfen.

Lukas war erschrocken, aber nicht überrascht. Er hatte etwas derartiges seit langem kommen gesehen. Er ließ sich die noch in Grischkes Arbeitszimmer liegenden Wechsel geben, um daheim einen Leberchlag über die Gesamtsumme zu machen. Dabei beruhigte er Tante Betty fortwährend. Sie möge doch nur nicht gleich den Kopf verlieren und die Mühle ins Korn werfen. So oder so würde sich alles machen lassen...

„Mit dem Salomon Lewy werde ich schon auch noch fertig werden und die Firma Grischke soll darüber bestimmt nicht zugrunde gehen, das glaube ich Ihnen schon jetzt versprechen zu können! Wir werden auch diesen Schlag bewältigen — weil wir ihn bewältigen wollen und müssen!“

Seinem Zureden gelang es, Tante Betty so weit zu beruhigen, daß sie ganz leise wieder Hoffnung zu schöpfen wagte.

„Weißt du“, sagte sie nachher zu Bernarda, „er ist ein seltsamer und wunderbarer Mensch, daß ich glaube, er kann alles, was er will! Selbst — Wunder wirken!“

„Ja, das kann er!“ nickte Bernarda ganz ernsthaft mit leuchtenden Augen.

Von dieser Zuversicht, die er ändern einflüßte, verspürte Lukas allerdings selbst so gut wie nichts, als er jetzt niedergeschlagen auf einsamen Wegen vor die Stadt hinauswandelte, um wieder etwas Ruhe und Ordnung in seine wirr durcheinander jagenden Gedanken zu bringen.

Das maßlose Glücksgefühl über Bernardas Liebe, das noch eine halbe Stunde zuvor seine Brust dehnte, verflank immer mehr unter der Sorgenlast, die ihm Grischkes Lage einflüßte.

(Fortsetzung folgt.)

**Chulimuster.**  
 Polster u. Kleider 80 Pf.  
 Blüden, Röcke, Kinder-  
 garderobe u. Wäsche 70 Pf.  
 In beziehen durch die  
 Expedition dieser Zeitung.

# „Mode vom Tage“

Bei Chulimuster-Bestellungen durch die Zeit in der Betran nach Porto im Briefmarken belaufen.

## Die Kleidung der älteren Dame!



**Nr. 346.** Die Nachart dieses Kleides, aus in sich gemauertem Wollstoff, eignet sich besonders gut für kräftigeren Damen. Der lange Kragen, deren vordere Ränder eine Schräglinie umrandet, setzt sich der Rock fort. Als Fortsetzung der Brustleiste: hatten zwei einseitige Falten den Rock aus. Das Seidenweiden arbeitet man am besten einem Futterleibchen an.  
**Nr. 347.** Elegantes Frauenkleid aus dunkelblauem oder schwarzem Kreppstoff. Der Rock wird in Gruppen von je

zwei schmalen Quetschfalten in gleichen Abständen geordnet. Ueber denselben greift die lange, unten gebaute Bluse, die seitlich über Hüfthöhe in Quersfalten gefalt ist, wodurch sie leicht blaus fällt. Auch an der Schulter ist die Bluse mit je drei ausfallenden Falten ausgestattet. Eine bunte, plüscherte Weste sowie eine Karaffe schmücken das Kleid.  
**Nr. 348.** Aus Kascha-Zibelin oder Kascha-Nias in Braun, Vio oder Schwarz kann dieser vornehme Mantel gefertigt

werden. Die Rückenbahn ist in gleicher Weise geschnitten, die Vorderbahnen zeigen in Hüfthöhe eine Querschnittung, hier werden Taschen eingearbeitet. Moderner, großer Pelz.  
**Nr. 349.** Einfaches Kostüm mit halblanger Jacke aus Kammgarn oder Velours de laine.  
**Nr. 350.** Warmer Morgenrock aus Wollwusch mit abstechemem Blendebesatz.

Der Schlafrock in ruhigem Farbton und schlichtem Schnitt ist praktisch und elegant. — Ältere Damen bevorzugen Kostüme mit dreiviertellangen Jacken in dunklen Farben. Für statische Erscheinungen ist der Mantel in gerader, schlankmachender Linie zweckmäßiger. — Aufsteigende Effekte an Mänteln und Kleidern lassen auch die ältere Dame schlank erscheinen. — Das Kleid der älteren Dame deutet entweder die blausige Linie der Mode nur ganz leicht an oder wird als Robingoteil geformt. — Das Material der Kleider, Kostüme und Mäntel ist das gleiche wie für jüngere Damen, die farbige sind dagegen stets betont ruhig. — Im Gegensatz zu der Mode der Jüngeren schließt die Ältere das Kleid am Hals durch aufstellende Kragen. — Die ältere Dame trägt den süßeren Rock und verzichtet auf übertriebene Kürze

Wer aufmerksam das Bild unserer Straßen betrachtet, dem wird — bei einem Vergleich mit der Zeit um die Wende des Jahrhunderts — neben allerlei augenfälligen Veränderungen schließlich eins auffallen: man sieht viel weniger alte Damen als damals! Gibt es die nicht mehr, oder wagen sie sich am Ende nicht in den Wirrwarr des modernen Verkehrs mit seinen vielfältigen Gefahren? O nein, es gibt noch genau soviel Damen mit einer stillen Anzahl von Lebensjahren wie früher: das unerbittliche Schicksal des Alterwerdensmähens ist noch nicht von der Menschheit genommen und wird wohl auch immer ihr Los bleiben. Und die älteren Damen von heute haben sich auch schon längst an rasende Autos, hastende Menschenmengen, launende Tragenbegehren gewöhnt und mischen sich selbstlos in das Getöse des modernen Verkehrs. Und doch haben wir ihr Bild, wie es von damals vor unseren Augen steht, heute vergebens. Auch sie sind eben modern geworden und haben sich entschlossen, im Tempo der Zeit zu leben. Sie wollen nicht alt sein, vor allem nicht älter scheinen als sie sind! Der Standpunkt, Würde sei mit Betonung des Lebensalters gleich zu überwinden: die kluge ältere Dame von 1926 weiß, daß Würde eine Frage der Persönlichkeit ist und sich mit jugendlicher Frische auch im höheren Alter vereinigen läßt. Uebertriebene, unnatürliche, wie sie selber bei dem an sich rechtigen Streben nach der Erhaltung der Gestalt hier und da vorzukommen, sind bedauerlich, trüben aber schließlich doch nicht das erfreuliche Bild der modernen älteren Dame die in sich den gelunden Willen hat, nicht älter zu scheinen als sie ist!

Immer sie mit Menschen zusammenkommt, adrett und gut gekleidet sein wie die jüngeren Töchter der Mutter Eva! Ihr Kostüm ist genau so modisch; nur bevorzugt sie in Rücksicht auf die ein wenig reifer wirkende Figur gern die moderne dreiviertel lange Jacke, weil diese eben doch immer schlanker macht, an Stelle der kurzen, stotten Gärtelchen der Jugend. Denn die Mode verlangt nun einmal Schlankheit der Linie! Und um diesem Gebot zu gehorchen, läßt die ältere Dame den Revers tief bis fast zur natürlichen Taillenklinie heruntergehen, wo zwei Knöpfe die Jacke schließen, und wählt für ihr Kostüm eine dunkle Farbe, wie etwa das beliebte Marineblau, das augenblicklich wieder einmal die große Mode ist. Im Verein mit dem modisch hohen, aber nicht übertriebenen gekniffen Filzhütchen in hellem Ton und dem eleganten Fuchs nur die Schultern wirkt dieser Anzug schlicht-vornehm und nicht zu jugendlich.

Immerhin wird manche Dame, deren Figur ein wenig stattlich ist, erwägen müssen, ob es für sie nicht vorteilhafter sein wird, auf das Kostüm zu verzichten und dafür lieber Mantel und Kleid zu wählen. Denn unstrittig läßt die lange, ungeteilte Linie des modernen geraden Mantels die stattliche Figur am schlanksten erscheinen, besonders, wenn auch hier von der unterstreichen Wirkung tief heruntergehender Revers Gebrauch gemacht wird. Große Schulpen aus dem Mantelstoff oder aus Pelz belegen die ruhige Linie der glatten, geraden Kermel, während der modische Pelzbesatz am Kragen, den man heute gern gezogen anordnet, zugleich Schutz und erwünschter Schutz gegen rauhe Winterluft ist. Neben dem dunklen Ton des Mantelstoffs — Velours de laine, Samt und allerlei Wollstoffe werden besonders zweckmäßig sein — wirkt auch ein geschickter Effekt der Mode mit, die Trägerin schlanker erscheinen zu lassen: die Vorliebe für aufsteigende Linien! Wogerecht eingeschnittene Taschen, vielleicht auch noch durch Taschenpatten betont, würden die verschmälernde Wirkung der langen Linien lödend unterbrechen — also schneidet man sie schräg ein und erhält damit den gewünschten Effekt, besonders, wenn man den „Zug nach oben“ noch dadurch unterstreicht, daß man von der obersten Spitze der Tasche eine Sternschnur zur Schulter emporkriegen läßt. Natürlich verwendet man die gefällige Wirkung solcher aufsteigenden Tendenzen auch an den Kleidern der älteren Dame. Für sie gilt die modische Vorschrift, daß die Kleider

blausig sein sollen, nur bedingt; man denkt den blausigen Charakter nur leicht an, damit zu grobe Fülle des Stoffes in der Teilung nicht unnötig Verbreiterung der Silhouette bewirkt. Man verzichtet auch lieber auf den wackelnden Strick oder die wackelige Teilungslinie, sondern läßt die Verbindungslinie von Leibchen und Rock schräg aufsteigen, betont ihren höchsten Punkt durch einen großen Hierauf und setzt diese aufsteigende Linie in den Mänteln der Taille fort, die sich schmal über einem Weichen öffnen. Die blausige Linie ist aber nicht unbedingt erforderlich, weil sie auch bei größerer Zurückhaltung doch für statische Linien immer geistlich ist. Einen modisch richtigen Ausweg bietet da das Robingoteil, dessen mantelartig lange Linien wieder den Gelehrten der Schlankheit dienen. Welches Material man für die Kleider der älteren Damen wählen will, ist Sache des persönlichen Geschmacks, was die jüngere Dame trägt, eignet sich auch für die ältere! Nur wird diese selbstverständlich ausschließlich ruhige Farben darin wählen: Schwarz und Marineblau sind keineswegs — wie einst — ausschließlich Vorrecht der Damen in reiferen Jahren, sondern werden von allen Jahrgängen mit gleicher Vorliebe getragen; aus der Anzahl der lebhafteren Farben aber wird die Dame von Geschmack nur die wählen, deren gedämpfter Charakter zu ihrer Erscheinung paßt, also Taupe, tiefes Dunkelgrün, fates Gelbberrot und das feine vornehm-freundliche Grau. Sie braucht nicht zu befürchten, daß die Ruhe der Farbe sie alt macht; da die ältere Dame darauf verzichtet, der Gekühtheit der Mode für die jüngere Generation zu folgen, also stets hochgeschlossene Kleider tragen wird, ergeben sich die vielseitigsten Möglichkeiten, durch helle, farbige oder weiche Tragen in originellen oder schlichten Formen dieser Gefahr Gefahr wirksam entgegenzutreten. Daß man sich natürlich als ältere Dame bei allem Streben nach Jugendlichkeit der Erscheinung stets eine weise Zurückhaltung auferlegen wird, ist klar: sind schon die Ueberhebungen der Mode des kurzen Rocks bei den jüngeren Damen unerfreulich, so muß die ältere Dame ganz bewußt darauf verzichten, durch Betonung der Kürze des Rocks Jugendlichkeit vorzutäuschen zu wollen — sie würde nicht nur keinen Erfolg haben, sondern ihre Erscheinung jede Würde nehmen, die doch schließlich immer das Vorrecht der älteren Generation bleiben muß.

Anta Sell.

Das Parlament der Unklarheit.

Landtagsbericht.

Dresden, 25. November.

Die erste Sitzung des neugewählten sächsischen Landtages, die, wie der Besuch der Tribünen bewies, mit großer Spannung erwartet wurde, verlief mehr komisch als ernsthaft.

Nach der Verfassung hatten die Mitglieder des verstorbenen Landtagsvorstandes zunächst die Geschäfte weiterzuführen. Die Kommunisten versuchten, einen Entschluß darüber herbeizuführen, daß ihr in Berlin verhafteter Abg. Ewert erst aus der Haft entlassen werden müßte, ehe der Landtag überhaupt Beschlüsse fassen könnte, wobei die kommunistischen Abgeordneten den Bürgerlichen zuriefen, daß sie bald dort sitzen würden, wo heute der Abg. Ewert sitzt.

Ueberraschenderweise widersprachen nur die Deutschnationalen dem Antrag der Kommunisten, daß der Antrag auf Haftentlassung des Abg. Ewert vor der Bornahme der Landtagspräsidentenwahl beraten würde. Infolge des Widerspruchs der Deutschnationalen fiel die Beratung des kommunistischen Antrages ins Wasser.

Darauf wurde zur Wahl des Landtagspräsidenten geschritten. Abg. Böchel (SPD.) schlug den Abg. Schwarz vor, der bei Anwesenheit von 95 Abgeordneten mit 89 Stimmen gewählt wurde. 6 Stimmen waren ungültig. Eine der ungültigen Stimmen trug die Unterschrift des Abgeordneten der Wirtschaftspartei, Kunath, was den Jurist ausrief: „Das scheint aber ein Neuling zu sein!“

Für die Wahl des 1. Vizepräsidenten schlug Abg. Hofmann (Deutschnat.) den Abg. Dr. Eckardt vor, während die Kommunisten den Abg. Lieberasch in Vorschlag brachten. Dr. Eckardt wurde mit 51 Stimmen gewählt gegen 44 Stimmen, die auf den Abg. Lieberasch entfielen.

Hier zeigte sich schon, daß die Sozialdemokraten, obwohl ihr Präsidentschaftskandidat auch von allen bürgerlichen Parteien gewählt worden war, für den kommunistischen Kandidaten gestimmt hatten.

Abg. Siemert (Komm.) betonte, daß diese Wahl das Gesicht des neuen Landtages charakterisiere, daß die USPS. erneut ihre Berrätertätigkeit aufgenommen habe und wendete gegen die Nationalsozialisten und die Demokraten.

Für den 2. Vizepräsidenten schlug Abg. Blüher (DVP.) den Abg. Prof. Hidmann vor.

Abg. Wirth (USPS.) erklärte, für den kommunistischen Wahlvorschlag deshalb nicht eintreten zu können, weil die Kommunisten nach ihrer eigenen Erklärung den Parlamentarismus beseitigen wollen.

Inserate steigern den Umsatz



// Das ist ein alter // Erfahrungsgrundsatz.

Kein Geschäftsmann gibt Geld aus, nur um seine Firma gedruckt in der Zeitung zu sehen. Er will verkaufen und seinen Umsatz und Gewinn steigern.

Inserate im „Sächsischen Erzähler“, der täglich in 7000 Familien kommt und von 20-30000 Personen gelesen wird, müssen jedem Geschäftsmann Erfolg bringen.

Abg. Prof. Hidmann wurde mit 47 gegen 44 Stimmen zum zweiten Vizepräsidenten gewählt. 4 Stimmzettel, offenbar die der USPS., waren unbeschrieben.

Die Wahl der Schriftführer gab zunächst Veranlassung, daß Abg. Böchel (SPD.) sich scharf gegen die USPS. wandte, die durch die Zustimmung zur Wahl Dr. Eckardts das Signal zum Abmarsch ins bürgerliche Lager gegeben habe. Der Fraktionsvorsitzende der SPD. kündigte den Mittelparteiern für die Zustimmung für die Wahl Dr. Eckardts, die er eine Infamie nannte, die Vergeltung der SPD. bei passender Gelegenheit an, und zog sich den ersten Ordnungsruf des neugewählten Präsidenten zu. Die Wahl der Schriftführer ergab 80 Stimmen für Lieberasch (Komm.), 53 für Muder (SPD.) und 48 für Großmann (Wirtschaftspartei), 4 weiße Stimmzettel. Gemählt waren also Lieberasch (Komm.) und Muder (SPD.), so daß der Vorstand des Landtages eine Linksmehrheit erhielt.

Für die Wahl der stellvertretenden Vorsteher wurden vorgeschlagen Siegel (Komm.), Götting (Aufwertungspar- tei), Großmann (Wirtschaftspartei), Kausch (SPD.), Claus

(Dem.) und Wirth (USPS.) Bei der Feststellung des Wahlergebnisses ergab sich, daß 96 Stimmzettel abgegeben waren, obwohl nur 95 Abgeordnete anwesend waren. Im zweiten Wahlgang wurden dann nur 94 Zettel abgegeben. Es erhielten Wirth 46, Großmann und Götting je 45, Kausch 43, Siegel 40 und Claus 37 Stimmen. Da keiner der aufgestellten Kandidaten die absolute Mehrheit erhalten hatte, herrschte im ganzen Hause absolute Unklarheit, wie das Wahlergebnis zu bewerten sei. Schließlich half man sich aus den Verlegenheiten mit dem Beschluß, daß der Vorkommisausschuß mit dem Direktorium des Landtages beraten solle, ob die Wahl ungültig sein oder in einer nächsten Sitzung wiederholt werden soll.

Daraufhin gab Ministerpräsident Heß namens der Regierung die Erklärung ab, daß die Minister ihre Mandate in die Hände des Landtages zurücklegen. (Zurufe von links: „Das war die höchste Zeit!“) Ministerpräsident Heß antwortete darauf, daß alles nach der Verfassung geschehe und daß die Regierung bereit sei, bis zur Neubildung einer neuen die Geschäfte weiterzuführen.

Dann gab es noch eine in ihren äußeren Erscheinungen sehr ergötzliche Geschäftsordnungsdebatte über die Tagesordnung der nächsten Sitzung, für die das Präsidium vorgeschlagen hatte die Wahl der Ausschüsse und den Antrag der Kommunisten auf Haftentlassung des Abg. Ewert. Die Kommunisten forderten, daß auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung als erster Punkt die Haftentlassung des Abg. Ewert gesetzt werde. Bei der Abstimmung wählten die 4 Abgeordneten der Aufwertungspar- tei nicht was sie tun wollten. Auf Zurufe von der Tribüne stimmten 3 mit den übrigen Abgeordneten der bürgerlichen Seite für die Ablehnung, während einer den Sitzungssaal verließ. Ein weiterer Antrag der Kommunisten, auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung auch die Wahl des Ministerpräsidenten zu setzen, fand überraschenderweise einstimmig Annahme.

Infolgedessen wird der Landtag am Dienstag, den 30. wieder zusammentreten und über die Wahl der Ausschüsse, über den kommunistischen Antrag auf Haftentlassung des Abg. Ewert und über die Wahl des Ministerpräsidenten beraten.

Nach dem Verlauf der ersten Sitzung war man sich allgemein darüber klar, daß das Schicksal und die Lebensdauer des neuen Landtages von allerhand Zufälligkeiten abhängig sein wird.

Gottesdienst vor Eröffnung des Landtages.

Dresden, 25. Nov. Heute vormittag fand in der Co. Doms- kirche anläßlich der Eröffnung des Landtages ein Gottesdienst

Studienfahrt durch Siebenbürgen und die Bukowina

vom 5. bis 27. Juli 1926.

veranstalt. durch das Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht in Berlin.

Bericht von Dr. Hüttner, Bischofswerda.

III. Auf der Fahrt nach Hermannstadt.

Freilich sehen wir die Bukta nicht so, wie wir sie aus Abbildungen kennen. Denn wie bei uns, hatte es auch in Ungarn wochenlang geregnet und daher gab es keine „sonnenverbrannte, staubige Ebene“. Wasserfülle überall. Mit der Ernte sah es auch hier recht trübe aus. In alten Eisenbahnwagen wohnten die Erntearbeiter, um das letzte Getreibe mit der Sichel zu schneiden.

Die Bukta in ihrer Ursprünglichkeit, mit ihrer Romantik, wird in absehbarer Zeit der Vergangenheit angehören. Denn der Ungar wendet sich mehr und mehr dem nutzbringenden Getreidebau, insbesondere dem Weizenbau zu, indem er den fruchtbaren Steppensboden ausbricht. Ungarn steht bereits mit seiner Ackerfläche unmittelbar hinter Rumänien, hat aber jetzt wegen der Jochkrankheit einen harten Kampf zu führen. Es ist uns vergönnt, vom Zuge aus einige typische Bilder der Bukta zu sehen, z. B. den Ziehbrunnen mit einer Viehherde. Aber bei der geringen Abwechslung, die die Ebene bietet, ist es kein Wunder, wenn alles nach der Anstrengung der vorangegangenen Tage der Ruhe sich hingibt.

Gegen 2 Uhr nachts werden wir geweckt. Wir sind in Urad bereits auf rumänischem Boden: Zollrevision. Neben dem Zuge patrouilliert ein Doppelposten mit aufgestellten Bajonetten, der auch unferneinigen bald in Tätigkeit tritt. Unserer Kollegin aus dem Saargebiet war von den Franzosen, den angeblichen Freunden der Rumänen, kein vorchristlichmähiger Paß ausgestellt worden. Es half keine Erklärung; unter Bedeckung und unter dem Schutz unseres Sanitätsrates und seiner Gemahlin wurde die Delinquentin abgeführt. Erst am nächsten Vormittag nach der kostspieligen Erledigung aller Formalitäten konnten die Zurückgebliebenen nachreisen.

Als der Morgen graute, erkennen wir, daß wir im Maroschtal aufwärts durch das Siebenbürgen Erzgebirge fahren. Die Weisfelder stehen in Saft, Störche suchen in der Fluthiederung ihre Nahrung. Auf toten Bahngleisen sehen wir abgelieferte deutsche und ungarische Eisenbahnwagen, zerfallen, verrostet. Rumänien hat ja Ueberfluß an Transportmitteln, während die Ungarn sich mit dem dürftigsten Wagenmaterial behelfen müssen.

An der Bestellung der Felder, an den Wäldern, auf den Bergen, an der Sauberkeit der Dörfer erkennen wir sofort, wo Deutsche wohnen. Vor ca. 800 Jahren wurden ihre Vorfahren von dem Ungarkönig Geisa II. (1141 bis 1161) ins Land gerufen zum Schutze gegen die wilden Wälder jenseits der Karpaten und um das entvölkerte, aber fruchtbare Land wieder zu besiedeln. Schwerste Prüfungen hatten die Kolonisten in ihrer neuen Heimat zu bestehen: die furchtbaren Anstürme der Mongolen und der Türken. Aber trotz aller Schicksalsschläge hielten sie fest an der Wälder Art. Obwohl nun beinahe 8 Jahrhunderte seit der Einwanderung verstrichen sind, haben die Sachsen\*) wie

man die Deutschen in Siebenbürgen allgemein bezeichnet, Sprache und Sitte der Heimat streng bewahrt. Mit wenig Abänderungen reden sie den Dialekt ihrer Ahnen an der Mosel, so daß heute der Siebenbürger sich gut mit den Bewohnern um Trier und Luxemburg im Dialekt verständigen kann. Es ist mir von mehreren Seiten bestätigt worden, wie die Reisenden aus dem fernen Südbosten überrascht waren, wenn sie in gewissen Gegenden des Rheinlandes so manche Sitten und Gebräuche fanden, mit denen sie von Kindheit auf vertraut waren.

Die neue Heimat gab den Einwanderern das, was sie in ihrer Heimat am Rhein und an der Mosel vergeblich suchten: Land für die überschüssige Bauernjugend und Arbeit für die Handwerker. Das Erzgebirge birgt Schätze in sich wie kein zweites Gebirge in Europa. Schon die alten Römer hatten diesen Reichtum erkannt und hier Goldbergwerke angelegt, deren Spuren heute noch zu sehen sind. Die Kriegsstürme verhielten in der Folgezeit die sachgemäße Ausbeutung. Unter Maria Theresia begann der Aufschwung. Als dann Reichsdeutsche 1889 neue Gruben erschlossen, war der Ertrag außerordentlich. So gewann man 1891 einmal in 1 1/2 Tagen 55 1/2 Kilogr. Gold. Auch die Ausbeute an Silber, an Kupfer und an Blei ist beträchtlich. Siebenbürgen ist das einzige Land, wo das kostbare Tellur gefunden wird. Außerordentlich groß ist auch der Sulzreichtum des Landes, und in Verbindung damit ist die Zahl der Mineralquellen die größte in Europa; gegen 500 Salzquellen werden allein im mittleren Hügelland gezählt, während die meisten Sauerlinge im Osten des Landes, im Gebiete der vielen erloschenen Vulkane zu finden sind.

Das innere Siebenbürgen ist ein Senkungsfeld, ist alter Meeresboden. Durch vulkanische Kräfte wurde er gehoben und trug dann eine üppige Pflanzenwelt. Daher heute der Kohlenreichtum. Durch die Flüsse erfolgte die Umgestaltung zum Hügelland. Umgeschloffen wird Siebenbürgen von den Karpaten und dem Erzgebirge. Die Erkenntnis von der Schönheit und dem Reichtum der Heimat kommt in der „sächsischen Volkslyrik“ zum Ausdruck, die wir so oft mit den Brüdern und Schwestern gesungen haben:

1. Siebenbürgen, Land des Segens, Land der Fülle und der Kraft! Mit dem Gürtel der Karpaten um das grüne Kleid der Saaten, Land voll Gold und Rebenfaß!

2. Siebenbürgen, Meeresboden einer längst verstorbenen Flut! Nun ein Meer von Aehrenwogen, dessen Ufer, waldbumzogen, an der Brust des Himmels ruht!

Siebenbürgen, süße Heimat, unser teures Vaterland! Sei gegrüßt in deiner Schöne, und um alle deine Söhne schlinge sich der Eintracht Band!

Die Sachsen bilden nur 9 1/2 Proz. der Bevölkerung, 57 Proz. sind Rumänen, 33 Proz. Ungarn, der Rest sind Juden, Zigeuner und Armenier. Sachsen sind fast in jedem Dorfe zu finden. Drei Siedlungsgebiete, in denen die Sachsen zahlreicher wohnen, sind das Umland mit Hermannstadt, das Burgenland mit Kronstadt und das Räsenerland mit Bistritz. In alle Gebiete sollte uns unsere Reise führen

In Hermannstadt.

Mit einiger Verspätung trafen wir nach 18stündiger Fahrt in Hermannstadt ein. Nach herzlichem Empfang am Bahnhof wurden wir in unsere Quartiere geleitet, d. h. wir fuhren nach der Stadt, denn Hermannstadt besitzt, obwohl es nicht größer als Bayreuth ist, bereits seit vielen Jahren eine elektrische Straßenbahn. Der deutsche Laut herrscht

deutlich, daß unter Karl d. Gr. widerspenstige Sachsen in der Trierer Gegend angesiedelt wurden, deren Nachkommen dann nach dem Südbosten auswanderten

vor, da über 18 000 Deutsche hier wohnen. Die Straßennamen sind seit der rumänischen Besitzergreifung umgewandelt, aber die alten Bezeichnungen sind noch in Uebung.

Nach kurzer Ruhe versammelten wir uns nachm. 3 Uhr in der Johanneskirche zur offiziellen Begrüßung durch die sächsische Lehrerschaft und durch die pädagogisch interessierten Kreise Hermannstads, in Gegenwart des Bischofs D. Teufsch, des Generalschulinspektors Dr. Brau, des betannten siebenbürgischen Historikers Friedrich Müller-Langenthal u. a. Dr. Coati, der Leiter des Kulturamtes, und Prof. Dr. Hermann, der Vorsitzende des siebenbürgisch-sächsischen Lehrerbundes, begrüßten uns mit herzlichen Worten, worauf unser Führer den Plan der Vorträge entwarf und insbesondere die für die Befundung unseres Volkstums so wichtige Erziehung unserer heranwachsenden Mädchen in der Frauenschule betonte. Es wurde nun immer so gehalten, daß einige der Kollegen Vorträge hielten, während die anderen Land und Leute kennen zu lernen suchten.

So unternahm eine Anzahl von Kollegen nach der Begrüßung einen Spaziergang nach dem Hammersdorfer Heldenfriedhofe. Da ich den photographischen Apparat aus meinem Quartier holte, mußte ich zunächst allein wandern. Und das war mir lieb so. Bald holte ich einen Soldaten ein, der mir nach Haltung und Aussehen gar nicht so südländisch vorkam. Hätte man ihn in eine deutsche Uniform gesteckt, er hätte unserer Reichswehr alle Ehre gemacht. Bald kamen wir ins Gespräch, als ich mich nach dem Wege erkundigte. Er war ein sächsischer Bauernsohn, war als Einjähriger eingetretten, beklagte aber, daß für die Sachsen wenig Aussicht auf Beförderung in der rumänischen Armee sei. Nebenfalls war festzustellen, daß trotz der Niederlage heute noch ein gewaltiger Respekt vor dem deutschen Soldaten vorhanden ist. Ein alter 80jähriger Bauer, der vom Felde kam, erzählte mir dann, wie die Deutschen nach der Schlacht bei Hermannstadt 125 gefallene Helden oben auf dem Hammersdorfer Berge beerdigt und eine schöne Allee angepflanzt hätten. Dann sei der Zusammenbruch gekommen: Der Weg wurde zerstört, die Bäume wurden abgebrochen, der Gebäudeturm sollte gesprengt werden. Aber er widerstand. Die Deutschen Hermannstads ließen den Turm ausbessern. Der Friedhof wurde mit Stacheldraht umzogen zum Schutze gegen rumänische Viehherden.

Heller Sonnenschein lag über der Babinsebene, im Süden waren die schneebedeckten Gipfel der transilvanischen Alpen sichtbar. In berebten Worten wurde der Kampf geschildert, wie insbesondere auf den Bergpfaden der Karpaten das bayerische Alpenkorps den Roten-Turm-Paß verlegte, so daß die rumänische Armee durch die Truppen Falkenhagens vollkommen vernichtet werden konnte. Beim Abendsonnenschein stiegen wir wieder hinab und begegneten zahlreichen Rumänen und Zigeunern, die ihren Siedlungen auf dem durch die Agrarreform zugewiesenen sächsischen Boden zutrieben.

Am Abend versammelten wir uns mit unseren Gastgebern zu einem zwanglosen Begrüßungsabend. Bedeut- sam waren die Worte des Stadtpfarrers Schullerus, der uns zurief: „Heute gehören wir enger zusammen als früher, da trennende Mauern niedergedrückt sind. Wir nehmen auch teil an Ihrer Kultur. Ihre Kraft und Ihr Reichtum kommt auch uns zugute; in Ihnen liegt unser Heil, unsere Zukunft. Ein Heil den deutschen Gästen!“ Es folgten mehrere Vorträge in den verschiedensten Dialekten. Gefänge der in ihrer farbenprächtigen jungsächsischen Tracht aufstretenden Mädchengruppe „Jugendwanderer“ verlebten den wohlgelebten Abend.

\*) Der Name „Sachse“ für Deutsche wird verschied. gedeutet. Die einen meinen, daß die Ungarn nach ihren vernichtenden Niederlagen 933 bei Abode a. d. Anstrut und 955 auf dem Beschlebe durch die Deutschen unter der Führung der Könige aus dem Hause der Sachsen (Heinrich I. und Otto I.) allgemein jeden Deutschen als Sachsen bezeichneten. Von anderer Seite wird darauf hinge-





sind oft bläulich im ganzen Gesicht und haben ein schwammiges, gedummes Aussehen. Bei Weintrinken findet man oft das gewisse, charakteristische „Kupferrot“, hauptsächlich an der Nase und den benachbarten Teilen der Wangen. Schnaps färbt das Gesicht stark bläulich-rot bis pfäumenblau. An der Nase finden sich nicht selten bläurote Knollen, die Wangen sind manchmal geradzu eingefallen. Starke Veränderungen der Hautfarbe werden durch gewisse Vergiftungen hervorgerufen. Ganz blau wird das Gesicht bei Anilinfarbenvergiftung, denn das Anilin wird innerhalb des Körpers in Anilinschwärz umgewandelt, und dieses Schwarz scheint durch die Haut dunkelblau durch. Solche Anilinvorgiftungen kommen nicht nur bei Arbeitern in Anilinfabriken vor. Das Anilin ist ein starkes Gift; schon das Tragen von Schuhen, die innen mit Anilinfarben gefärbt sind, kann genügen, um sich eine Anilinvorgiftung zuzuziehen. Bei dieser Gelegenheit möchte ich darauf hinweisen, daß unser bekannter Tintenstift, der ebenfalls eine Anilinfarbe enthält, recht giftig ist. Man hat böse Augenentzündungen, die durch keine Verletzungen mit Tintenstiften entstanden, beobachtet. Ebenfalls durch das in ihm enthaltene Anilin ist auch das Anisfebrin giftig. Trotzdem es Fieber und Kopfschmerzen oft gut beseitigt, wird es jetzt deshalb nur noch ausnahmsweise verwendet. Dunkelblau gefärbt wird das Gesicht auch durch Vergiftung mit chloräurem Kali. Dieses Präparat, von dessen Giftigkeit man lange Zeit keine Ahnung hatte, wurde früher sehr gern als Gurgelwasser verwendet, bis ein berühmter Schauspieler plötzlich starb und man bei der Sektion der Leiche eine Vergiftung mit chloräurem Kali, das er oft gegen Heiserkeit benutzte, feststellte. Es zerlegt die roten Blutkörperchen und färbt das Blut dunkelbraun. Abnorm hellrot wird das Blut durch Kohlenoxyd- und Leuchtgasvergiftung. Es gibt sogar eine grüne Verfärbung der Haut; sie ist allerdings selten und kommt bei Vergiftung durch Blausäure und Schwefelwasserstoff vor. Daß Leichen, die längere Zeit liegen bleiben, infolge Zerlegung des Blutes in allen möglichen Farben spielen, ist bekannt. Man findet hier dasselbe Farbenspiel im großen wie bei der Beule im kleinen. Eine große Bedeutung in der gerichtlichen Medizin hat das Auftreten von „Leichensiecken“ an den Teilen der Leichen, die unten liegen. Sie entstehen dadurch, daß das Blut nach dem Tod durch die Blutgefäße sickert und sich in der Haut ausbreitet. Sie sind ein sicheres Zeichen zum Unterschied von Tod und Scheintod, eine Frage, die noch immer oft genug in Betracht kommt. Sämtliche Nuancen vom hellsten Weiß bis zum dunkelsten Bronzefarbraun sind bei der Gelbfucht zu finden. Diese entsteht meist durch Lebertritt der Galle in's Blut, kann ebenso harmlos sein wie die recht häufige Gelbfucht der Neugeborenen oder die Gelbfucht im späteren Alter infolge Darmfalaris, wie gefährlich infolge von Leberabzehr, Gallenblasenentzündung, Gallensteinen, Lebertrebs usw. Diese Gelbfärbung betrifft nicht nur die Haut, sondern zeigt sich auch in „Weißen“ des Auges, der Augen-„Leberhaut“, und zwar tritt die Gelbfucht dort zuerst auf. Daran erkennt man die echte Gelbfucht und ist vor Verwechslungen sicher, die

gar nicht so unzulässig erscheinen. Auch Japaner, Chinesen und andere Menschenrassen haben gelbe Haut, aber das Weiße des Auges ist bei ihnen weiß. Dunkelbraun wird die Haut bei chronischer Arsenvergiftung. Ebenfalls braun mit einem Stich ins Graue, aber auch zu den tiefen Bronzetönen wird die Haut bei einer glücklicherweise sehr seltenen, aber schweren Erkrankung, der Addison'schen Krankheit. Die Hände, Gesicht, Kopf und Hals sind dabei meist dunkler als die übrigen Körperteile. Diese Krankheit wird durch Zerstörung der Nebenniere, sei es durch Tuberkulose, sei es durch Geschwülste wie Krebs usw. hervor-



Deutsches Heldendenkmal auf Java.  
Anlässlich des Besuchs des Kreuzers „Homburg“ in Batavia wurde auf der deutschen Pflanzung Tjitoepo bei Buitenzorg auf Java ein Denkmal für das frühere deutsch-ostindische Geschwader errichtet. Das Denkmal, ein Geschenk der Brüder des verstorbenen deutschen Staatssekretärs Dr. Helfferich, ist eine durch zwei alte Hindubauern flankierte javanische Tempelarchitektur. Die Einweihung fand in Gegenwart des Kommandanten, Fregattenkapitän Dr. Broos, einer Abordnung des Kreuzers „Homburg“, des deutschen Generalkonsuls von Resher und der deutschen Kolonisten statt. — Unser Bild zeigt die feierliche Enthüllung durch Herrn von Helfferich.

gerufen, ist leider noch immer unheilbar, führt zu allgemeiner, außerordentlicher Körperchwäche und später zum Tod. Die Bleivergiftung färbt der Rand des Zahnfleisches grau; es ist der sog. Bleisaum, an dem man diese Vergiftung erkennt. Grauplolette Verfärbung deutet auf Silbervergiftung (meist infolge des Gebrauchs von salpetersaurem Silber, „Silberstein“). Während aber der Bleisaum zu verschwinden pflegt, sobald die Zufuhr von Blei zum Körper und damit die Bleivergiftung aufhört, bleibt die Verfärbung durch Silber bestehen.

Ueber Eintrübtheit und Einfarbigkeit unseres Körpers können wir uns also nicht beklagen. Alle Farben der Malerpalette sind da, vom hellsten Weiß bis zum dunkelsten Schwarz.

**Ein Serum gegen Masern u. Scharlach?**

Das John Mc Cormick-Institut zur Bekämpfung der Infektionskrankheiten in Amerika, dem es bereits früher gelungen war, ein Vorbeugungsmittel gegen Scharlach herzustellen, hat abermals einen bedeutenden Fortschritt auf dem Wege zur Lösung des Masern-Problems zu verzeichnen. In einem kürzlich gehaltenen Vortrag gab der Vorsitzende von der medizinischen Sektion des National Research Council einen kurzen Überblick über die auf diesem Gebiet bisher unternommenen Versuche.

Auf Grund der gelungenen Experimente von Dr. George F. und Dr. Gladys H. Dick ist es neuerdings ermöglicht worden, scharlachverdächtige Personen ohne Risiko eine hinreichend kräftige Dosis Toxin zu verabfolgen, um den Ausbruch der Krankheit zu verhindern. Nun hat Dr. Luncliff nachgewiesen, daß sich im frühesten Stadium der Maserninfektion im Blut eine kleine totenartige Bakterienart vorfindet. Bei Tieren erzeugt diese fast die gleichen Krankheitserscheinungen. So besitzt beispielsweise das mit diesen Bakterien geimpfte Blut einer Siege immunisierende Eigenschaften u. wirkt präventiv auf den menschlichen Körper. Die sofort eingeleiteten Versuche damit haben bisher einwandfrei ergeben, daß die Injektion mit diesem Serum selbst fünf Tage nach der Ansteckung bei 90 Prozent aller behandelten Fälle den Ausbruch der Masern zu verhindern vermochte.

Weiter konnten die Doktoren R. D. Herrold und C. C. Soelhoff feststellen, daß die Tuberkulobazillen eine Substanz erzeugen, die unter die Haut nichttuberkulöser Personen gespritzt, dort einen rötlichen Ausschlag auslöst, der die Injektionsstelle herum erzeugt, während sie bei Schwindkräftigen keine Hautveränderungen hervorruft. Diese Tatsache ist darauf zurückzuführen, daß das Blut von Tuberkulösen einen Stoff enthält, der das Toxin der Bakterien gewissermaßen neutralisiert. Diese Beobachtung ist möglicherweise geeignet, zur Entdeckung neuer Heilmittel wider diese fürchterliche Seuche beizutragen. Es wäre das kein einziger Fall in der medizinischen Forschung, daß nämlich bestimmte Problemlösungen durch unabsichtliche Erfolge auf Grenzgebieten herbeigeführt werden.

Dr. F.

**Können die Tiere sprechen?**

Von Ludwig Zukowsky, Stellingen.  
Wissenschaftl. Beiter an Carl Hagenbedts Tierpark.

Trotz mancherlei Forschungen auf dem interessanten Gebiete der Tierpsychologie stehen wir dem Wesen der Tier- sprache und ihren inneren Zusammenhängen noch verhältnismäßig fern. Die Forschungsergebnisse haben gelehrt, daß vielen Tieren ein durch Laute hervorgerichtetes, ausgeprägtes Verständigungsvermögen eigen ist, das oftmals in ihrem Kampf ums Dasein eine bedeutsame Rolle spielt. Viele Forscher haben dieses Verständigungsvermögen als „Sprache“ bezeichnet, und ihre Äußerung ist Gegenstand einer äußerst scharfen Kritik geworden. Sollte der Begriff „Sprache“ nur als eine allgemeine willkürliche Äußerung von Regungen und Gedanken durch artikulierte Laute unter Verbindung eines bestimmten Zwecks aufgefaßt werden, als Übermittlungsmöglichkeit von Geist zu Geist, so muß der Ausdruckweise vieler Tiere der Rang einer Sprache zugesprochen werden. Den Anfang zur Sprachbildung des Menschen hat wahrscheinlich zunächst die Lautäußerung über bestimmte Gemütsempfindungen gebildet. Durch Vertiefung dieser Empfindungen, aus denen sich vielleicht die Gedanken herleiten lassen, und der absichtlichen Gedankenübertragung durch Töne hat sich dann allmählich die Sprache herausgebildet, insbesondere durch die fortwährende Vermehrung bestimmter Laute. Aus einer im Tierreich ähnlich anzureichenden Lautsprache hat sich also offenbar die heutige gegliederte Wortsprache des Menschen entwickelt. Zwischen dem Ausdruckvermögen des Menschen und dem der Tiere, mag es bei letzteren nun als Sprache oder als Verständigung bezeichnet werden, besteht aber heute eine riesige Kluft, die schwerlich jemals zu überbrücken ist. Andererseits muß festgestellt werden, daß innerhalb des Menschengeschlechts je nach den Bedürfnissen und Kenntnissen sich die Sprache auf einem primitiven Zustand erhalten oder aber zu einer komplizierten modernen Sprache im engsten Sinne herausgebildet hat. Solche auffallenden Beispielen bestimmten Zweck unterworfen, ebenso steht der Tierung nicht gefunden, was wiederum keinen Grund in dem anatomischen Bau der Sprachwerkzeuge und dem teilweise daraus herzuweisenden geringen Lautsinn der Tiere hat. Die Lautäußerung der Tiere ist wie beim Menschen stets einem bestimmten Zweck unterworfen, ebenso hängt der Umfang des Lautsinnes innerhalb einer Tierart immer mit dem bestehenden Bedürfnis im engsten Zusammenhang. Wenn als Tatsache gelten kann, daß vielerlei Naturdialekte noch heutigentags in Begriff und Ausdruck soweit zurückgehen, daß sie nur „Eins, Zwei, Drei und Viele“ zu zählen vermögen, so muß festgestellt werden, daß die Kluft zwischen gewissen Tieren und manchen Naturdialekten hinsichtlich des Begriffs doch nicht so groß ist. Nach eingehenden Intelligenz-Prüfungen konnte sogar nachgewiesen werden, daß manche Menschenaffen bis zu einer höheren Zahl zu zählen vermögen als Dextere bestimmter Naturdialekte. Der manchmal geäußerte Einwand, die Vielgestaltigkeit der Sprachen deute darauf hin, daß sie eine „Erfindung“ des Menschen seien, ist unrichtig. Demgegenüber kann angeführt werden, daß der Mensch zunächst durch seine wesentliche bessere Veranlagung und Ausdrucksfähigkeit, sodann durch seine kosmopolitische Verbreitung zu dem heutigen Sprachreichtum gelangen mußte. Also nicht nur die anspruchsvolle Verbreitung des Menschen und ihre natürlichen

Schranken, sondern auch die Bauart der für die Sprache in Frage kommenden Körperteile der verschiedenen Rassen bewirken eine Verschiedenartigkeit des Ausdrucks. Sehen wir uns im eigenen Vaterlande um, so werden wir finden, daß sich oftmals ein Friesler kaum mit einem Bayern und ein Ostpreuße mit einem Rheinländer verständigen kann, und doch sprechen alle mit deutscher Sprache.

Es konnte sich in erster Linie eine Sprache bei solchen Geschöpfen entwickeln, die in Gesellschaft leben, und da gibt es im Tierreich eine ganze Anzahl treffender Beispiele. In Herden, Völkern und Herden lebende Affen haben meist eine vielseitige Ausdruckweise für alle möglichen vorkommenden Ereignisse, insbesondere für Vorfälle, die sich in ihrer Umgebung abspielen. Nach einigem Beobachten wird selbst der Laie feststellen können, daß durch die auf Wahrnehmungen und Erregungen beruhende, aus bestimmten Anlässen hervorgerichtetes Lautäußerung bestimmter Tierarten, beispielsweise vieler Affenformen, unbedingt eine Verständigung ergibt. Die Warn- und Schreck-, Futter- und Angst-, Jörn-, Geil- und Freundschaftslaute, und wie die Empfindungen ausdrückenden Äußerungen heißen mögen, wiederholen sich überall bei stimmbegabten Tieren. Daß dagegen der Mensch zu einer so großen Ausdrucksfähigkeit seiner Gedanken gelangte, ist wohl vornehmlich seiner Entwicklungsfähigkeit als „Gehirntier“ zuzuschreiben. Der Zweck der Sprache ist in der Tierwelt der gleiche wie beim Menschen, nämlich sich verständlich zu machen. Stimmbegabte Tiere bleiben stumm, wenn zu einer Mitteilung wegen Mangel eines weiteren Artgenossen keine Gelegenheit besteht.

Fragen wir nunmehr, welche Wege einzuschlagen sind, um eine Verständigung zwischen Mensch und Tier zu erzielen. Hier ist das beste Beispiel, sich auf eine Insel zu versetzen, auf der Menschen wohnen, von deren Sprache uns kein Wort geläufig ist. Was würden wir tun? Es käme wohl in erster Linie darauf an, die Handlungen der Insulaner zu beobachten unter gleichzeitiger Einprägung der dabei geäußerten Laute. Dabei werden wir bestimmte Laute mit bestimmten Handlungen verbinden lernen, bis uns schließlich das Wort auch ohne Handlung geläufig ist. Ganz ähnlich gestalten sich die Anfänge zum Studium von Tierstimmen. Besondere Maßregeln müssen indes getroffen werden, will sich der Mensch auch in gewissem Grade an der Verständigung von Tieren beteiligen. Sind dem Beobachter erst die Laute, über die ein Tier verfügt, bekannt geworden, so wird er ohne weiteres bestimmen können, welche Gemütsbewegungen in dem Tiere vorgehen oder welche Tätigkeit sein Beobachtungsobjekt aufnehmen wird.

Wie es überall in der Wissenschaft, besonders im Tierreich, Ausnahmen gibt, die der mit Mühe aufgestellten Theorie des Forschers hohnlachend, die mühsamen Untersuchungen zunächst zu machen drohen, so stehen wir auch angesichts der manchmal geringen Lautäußerung von Herdentieren vor einem Rätsel. Sie kann in einem Falle bis zum völligen Fehlen der Stimme führen. Das beste Beispiel für das stumme Säugetier ist die Giraffe. Hier hofft sich das Tier selbst einen geschickten Weg zur Verständigung. Es erfolgt, wie viele Affen in neuerer Zeit nachgewiesen haben, durch das Schlagen mit dem Schwanz. Durch diese Eigenschaft geben die Steppentiere ihre Wahrnehmungen und Erregungen zu erkennen. Auf die „Bedelzeichen“

wie diese Signale in neuester Zeit bezeichnend genannt wurden, geben alle Mitglieder der Herde aus schärfster Acht und handeln je nach Ursache und Bedeutung. Vielen Artgenossen sind gleichfalls diese Bedelzeichen eigen, obwohl sie Erregungen auch durch Stampfen mit den Klauen zu erkennen geben. Erfolgt ein Gefahr verkündendes Bedelzeichen innerhalb der Herde, so stürzen ihre Mitglieder unter blitzschneller Verständigung in wilder Flucht dahin. Diese Zeichensprache finden wir bis zu den kleinsten im Tierreich hinab. Durch plötzliche Verständigung gelingt es den Mitgliedern großer Vogelschwärme, blitzschnelle Bewegungen auszuführen. Als Laitsprache sind uns die Verständigungszeichen bei den Ameisen, den Bienen und anderen Insekten bekannt.

Der Sang unserer mannigfaltigen gefiederten Freunde ist uns geläufig. Der Kenner bringt es im Studium der Vogelstimmen zu einer solchen Fertigkeit, daß er jeden Vogel nicht nur an seinem Gesang, sondern auch an seinem Aussehen erkennt. Jede Vogelart besitzt also ihre charakteristische Stimme. Auch hier ist durch die Lautäußerung eine gewisse Verständigung innerhalb der Art zwischen Männchen und Weibchen, Jungen und Alten sowie im Verbands möglich und dient wahrscheinlich in erster Linie dem Zweck des Zusammenfindens der Geschlechter. Sodann kommt sie im weiteren Leben des Vogels als Mittelungsgelegenheit in Frage, und zwar wird sie hier als Angst- und Warnruf, Alarm- und Futterruf, Balz- und Lockruf unterschieden. Viele Vögel werden durch das Ausstoßen bestimmter Laute zu Wagnern der gesamten im Umkreise befindlichen höheren Tierwelt. Die Amsel, der Kiebitz und der Eichelhäher sind die bekanntesten Beispiele hierfür. Ein keiner liebhabend gefärbter Vogel Nordafrikas hat die Gewohnheit, an Krokodilen nach Fliegenlarven, Würmern, Eiern und anderen Parasiten zu suchen, und es besteht zwischen diesen Riesenschlangen und den garten, leichtbeschwingten Geschöpfen ein freundschaftliches Verhältnis. Durch einen Schrei warnt der seinen Namen „Krokodilwächter“ mit Recht führende Vogel seinen schwerfälligen Wirt vor Gefahren. In ähnlicher Weise schmarotzt der mehr tropisch-afrikanische, etwa staren- große Madenhacker auf den Riesen der Steppe, den Elefanten, Nashörnern und Büffeln. Auch er wird durch sein gutes Auge und Verkünden einer Gefahr durch lautes Kreischen zu Wagnern des Wildes, das auf jede Bewegung des kleinsten Wichtes aufs schärfste achtet.

So bestehen in der Lautäußerung der Tiere vielerlei Zusammenhänge nicht nur innerhalb der Arten, sondern auch in der ganzen höheren Tierwelt. Wichtig ist dabei, daß sich auch die Geschöpfe derselben Gegend durchaus verstehen. Wohl sind uns diese Tatsachen gut bekannt, und wir erkennen in dem Verstehen der einzelnen Geschöpfe wohl auch Ursache und Zweck, aber vieles bleibt uns verborgen, weil der meist von seinem egozentrischen Standpunkt aus urteilende Mensch zu wenig bestrebt ist, sich dem niedrigen Gesichtswinkel der Kreatur und seiner Umgebung anzupassen. — Aus unseren Erörterungen kann festgestellt werden, daß der Unterschied in der Ausdruckweise zwischen Mensch und Tier in der gegliederten Lautsprache des Menschen liegt, während in der höheren Tierwelt nur ein interjektives Sprechen angetroffen wird. Die Lautäußerung im engeren und weiteren Verbands der Tiere ist für sie als Verständigungsmittel aber ebenso vollkommen und zweckmäßig wie die Sprache im Leben des Menschen.

# Einkehrhaus Felsenkeller.

Sonnabend, den 27. u. Sonntag, den 28. Nov.:

## Bockbier-Fest

H. Bodwürkchen.  
Musikalische Unterhaltung  
Es ladet freundlichst ein G. Eucher.

## Gasthof Neuschmölln.

Sonnabend, den 27., Sonntag, den 28. und Montag, den 29. November 1926:

## Großes Bockbierfest

Sonnabend von 7 Uhr an:  
**Ball-Musik**  
9 Uhr Mägenpolonaise. Tanz frei.  
Ergebnis laden ein Moriz Winkler u. Frau.  
Flotte Bedienung!!

## Hölzels Gasthaus Steiniglwolmsdorf

Von Sonnabend, den 27. November, an

## Bockbierausschank

Vorzügliche Speisen,  
Musikalische Unterhaltung!  
Es ladet freundlichst ein A. Hölzel u. Frau.

## Pelzwaren

in verschiedenen Fellarten und Preislagen.  
Umarbeitungen prompt und billig.  
Keine Kommissionsware.

## Emil Weidauer

Bischofswerda. Bahnhofstraße 7.

## Br. Speisekartoffeln

eingetroffen ab Niederlage Schönbrunn.

## Darlehnskasse Uhlst a. L.

## Sonderabdrucke

vom Winterfahrplan der Reichseisenbahn und der Kraftwagenlinien sind zu haben in der Geschäftsstelle des Sächsischen Erzählers.

## Holzauktion

Sonntag, den 28. Nov., nachm. 2 Uhr.  
kommen an dem Fußweg Uhlst-Burkau in der Nähe der Eichartsmühle gelegen, auf dem Waldgrundstück der Frau verm. Lehmann, ca. 60 starke, harte Langhaufen, meistens Birke, unter den zuvor bekanntgegebenen Bedingungen zum Verkauf.

M. Ritsche, Taschendorf.

## Geschäfts-Drucksachen

in geschmackvoller Ausführung  
liefern schnell und preiswert

die Buchdruckerei  
von Friedrich May S. m. b. H.  
Bismarckstr. 22.



## Falsche Reklame ist verworfenes Geld

Das Zeitungsinserat  
ist und bleibt das  
wirksamste Propagandamittel

Der „Sächsische Erzähler“  
kommt täglich in rund  
7000 Familien und wird  
von 20-30 000 Personen  
gelesen. Kann es eine  
wirksamere Reklame geben  
wie eine Anzeige im „Sächsischen Erzähler“?

## Kein Laden! Kein Laden!

Ein großer Posten  
verschiedener  
**Reste**

in Kleider, Blusen, Satin,  
Herbdachent, Bettwäsche,  
Hand- u. Taschentücher usw.  
zu verkaufen.

## Anna Weidner,

Vindenzstraße 5.

## Teilhaber

mit RMk 10-15000 bei ge-  
nüglicher Sicherstellung.  
Offerten unter N. R. 92 an  
die Geschäftsstelle ds. Bl. erbet.

## Chauffeur

Führerschein 2 und 3 b.  
Werke Offerten unter „Nr. 888“  
an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbet.

## Wirtschaftler.

Bin mit allen landwirtschaftlichen  
Arbeiten und Maschinen bestens  
vertraut, suche mich keiner Ver-  
beit, übernehme auch Pferde.  
Werke Angebote wolle man  
an Willy Schaffrath, Wirt-  
schafter, Lantersbach Nr. 41  
bei Stolpen Sa. richten.

## Knecht,

17-20 Jahre alt, für Neujahr  
1927 gesucht. Zu erfragen in  
der Geschäftsstelle dieses Blattes.

## Gegen Hustenqual,

Heiterkeit u. Verschlimmung  
schützt am besten  
**Thymantol.**

Bei Carl Jg. Schneider, Co-  
mediz. Drogerie in Bischofswerda,  
Mag Krahl, Drog. in Puschau.

## Guterhaltener Sinterlader oder Korbwagen

zu verkaufen in  
Kleinbreznitz Nr. 2.

## Polzarbeiten

auch von eigenen Fellen zu  
Mützen, Kragen, Mützen  
Mantelbesätzen u. s. w.

## Umarbeiten moderner Pelzsachen aller Art. Putzgeschäft Nilschke - Knoschke.

100 bis 150 Eiter

## Bollmilch,

auch in kleineren Posten, gesucht.  
Gefällige Offerten unter N. 117  
an die Geschäftsstelle dieses  
Blattes erbeten.

## Frühgeschlachtete Gänse,

auch in halbe und viertel,  
empfiehlt  
R. Richter,  
Bismarckstraße 11.

## Felle

jeder Art  
werden zum Verben, Färben u.  
Schneen angenommen.

## Moriz Zöll,

Ritzschmied, Albertstr. 7.  
Zu zugleich  
sauberes gut möbliertes  
**Zimmer**

## 4-600 Mk.

von strebsamen Geschäftsmann  
geg. gute Vergütung zu leihen  
geücht. Sicherheit vorhanden.  
Offerten unter N. 91, 17 an  
die Geschäftsstelle ds. Bl. erbet.

## 1 Handschlitten

billig zu verkaufen.  
Näheres in der Geschäftsstelle  
dieses Blattes zu erfragen.

## Junge, hochtragende Kuh

ist zu verkaufen in  
Kleinbreznitz Nr. 7.

## Ihr Retter

im täglichen Lebenskampf  
ist die Schulung Ihrer Intelligenz

Treiben Sie Denksport  
nach Ministerialrat Dr. Beyer,  
dem bekannten Schöpfer des  
**Denksport**

Zeitschrift für  
geistig Regsame  
Probehefte RM 1  
Prospekte kostenlos  
Abonnement  
(6 Hefte nur RM 4.50)

## Verein jung. Landwirte „Rödertal“ Großröhrsdorf Sa.

Sonnabend, d. 4. Dezember 1926, abds. 7 Uhr  
im Saale des Hotel Haupe, Großröhrsdorf  
(schönster Saal der Oberlausitz)

## Stiftungsball,

wozu alle Mitglieder, Verbandsmitglieder, Eltern  
und Gäste herzlich eingeladen werden.  
Der Vorstand.

N.B.: Mäßige Eintrittspreise!

## Gasthaus „Grüne Fichte“ Neukirch (Lausitz I).

Sonnabend, den 27., Sonntag, den 28.  
und Montag, den 29. November:

## Großes Doppel- Schlacht-Fest

H. Bratwurst, Schweinsknochen, Schlachtküchlein  
Sonnabend von 10 Uhr ab Weikneisch,  
Größe- und Leberwurst mit Kraut.

## Musikalische Unterhaltung.

Es ladet freundlichst ein Mag Weber und Frau.

## Fleischerei u. Gastwirtschaft Preusche, Neukirch I.

Sonnabend, d. 27. u. Sonntag, d. 28. November:  
**Gr. Doppel-  
Schlacht-Fest**

in bekannter Weise.  
Von Sonnabend mittag ab Wellfleisch,  
H. Schlachtküchlein, Bratwurst, Schweinsknochen.

Hierzu ladet ergebenst ein Mag Preusche u. Frau.

## Erstklassige Nähmaschinen, Fahrräder, Bade-Wannen, sonstige Haus- haltungsartikel

kauft man am vorteilhaftesten bei  
Fritz Neumann, Bischofswerda  
Telephon 161. Bahnhofstraße 23.

\* Bequeme \*  
Teilzahlung!

## Handarbeiten

vorgezeichnet, angefangen und fertig  
Große Auswahl! Billige Preise!  
Serienartikel zu 25, 50 und 95 Pfg.  
Große Farbsortimente in allen Stick-  
und Häkelmaterialien.

## Emil Weidauer

Bischofswerda. Bahnhofstraße 7.

## Hiermit gebe ich meine Entlobung

mit Herrn Karl Schmutz bekannt.  
Bischofswerda, am 25. Nov. 1926.

Selma Reinlich.

Wie wir von gut unterrichteter Seite er-  
fahren, war Herr Schmutz von Fr. Reinlich  
nicht zu bewegen, von dem bekannten Geschäft  
Fritz Neumann, Bahnhofstraße 23 (Finanzamt)  
eine Badewanne zu kaufen, weshalb dieses  
bedauerliche Zerwürfnis eintrat. Wir können  
den Schritt von Fr. Reinlich nur begrüßen, da  
die Badewannen von Fritz Neumann wirklich  
erstklassig sind. D. R.

Kirchliche Nachrichten.

1. Adventssonntag, den 28. November 1926. Bischofsverba. Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst mit anschließender Abendmahlsfeier. Pfarrere Müller. Kollekte für äußere Mission. 11 Uhr: Kinderlehre (1. und 2. Schuljahr und darunter). Pfarrere Semm. 2 Uhr: Kirchentausen. Pfarrere Müller. 5 Uhr: Abendgottesdienst (Hauptkirche) mit anschließender Abendmahlsfeier. Pfarrere Semm. 8 Uhr: Jungfrauenverein. Kirchenmusik: Bereitete Vokal-Lied für Sopran von S. Pfanner. Montag, den 29. November, 8 Uhr: Jungmännerverein. Dienstag, den 30. November, 2 Uhr: Großmütterchenverein. 8 Uhr: Bibelstunde des Jungfrauenvereins in der Sakristei. Mittwoch, den 1. Dezember, 8 Uhr: Wochenandacht in der Gottesackerkirche. Pfarrere Semm. Freitag, den 3. Dezember, 9 Uhr: Beistunde. Pfarrere Semm. 10 Uhr: Abendmahlsfeier. Pfarrere Semm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrere Müller. Kollekte am vergang. Sonntag: 80,37 RM. Beerdigt: Marie Louise Wagner, Privata hier, 76 Jahre 9 Mon. 11 Tage. Katholische Kirche Bischofsverba. Sonntag, früh 7 Uhr: Kommunionmesse. Vorm. 9 Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachm. 2 Uhr: Jubiläumsgottesdienst. — Wochentags hl. Messe um 7 Uhr. — Mittwoch und Freitag 10 Uhr: Rosenkranz. — Dienstag, abends 8 Uhr: Jungfrauenverein. — Mittwoch, abends 8 Uhr: Kirchenchor. — Donnerstag, abends 8 Uhr: Gesellenverein. — Sonntag, den 5. Dez., gemeinsame Adventskommunion des Kasinos. — Sonnabend, den 4. Dez., abends von 7 Uhr an und Sonntag früh von 6 Uhr an: Beichtgelegenheit bei einem auswärtigen Beichtvater. Goldbach. Vorm. 9 Uhr: Segensgottesdienst. — Donnerstag, vorm. 10 Uhr: (ehel.) Wochenandacht. — Freitag, abends 10 Uhr: Frauenverein in Näheres Gasthof in Goldbach. Großdrebitz. Vorm. 10 Uhr: Abendmahlsfeier: vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst; vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. — Dienstag, abends 10 Uhr: Frauenverein im Erbgericht Kleindrebitz. — Freitag, vorm. 11 Uhr: Abendmahlsfeier. (Herr Pfarrere Horn-Großdrebitz). Großharthau. Sonntag, den 28. Nov., I. Advent. Beginn des neuen Kirchenjahres. 8 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl. 9 Uhr: Festgottesdienst. 5 Uhr: Kinderfestgottesdienst mit 30 prächtigen Lichtbildern aus ehem. Deutsch-Ostafrika. (Für die Mission eine fl. Gabe mitbringen; 5 oder 10 Pfennig.) 8 Uhr: Missionsvortrag: „Unsere ostafrikanische Mission im Krieg und Frieden“ mit Lichtbildern. Eintritt frei. — Dienstag, den 30. Nov., abends 8 Uhr: Frauenverein im Gasthof zur Erholung. — Donnerstag, den 2. Dez., abends 7 Uhr: Wochentkommunion. Herr Pfarrere Steude-Großdrebitz. — Freitag, den 3. Dez., abends 8 Uhr: Bibelstunde im Konfirmandenzimmer. Frankenthal. Vorm. 8 Uhr: Frühkommunion; 9 Uhr: Predigtgottesdienst; nachm. 10 Uhr: Kindergottesdienst. — Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde in der Wozze. Rammensau. Vorm. 10 Uhr: Beichte und Abendmahl. Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Darauf Kindergottesdienst. Nachm. 2 Uhr: Beichte und Abendmahl. — Mittwoch, den 1. Dez., abends 8 Uhr: Adventsandacht. Darauf Beichte und Abendmahl. Hauswalde. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Danach Kindergottesdienst. Nachm. 3 Uhr: Abendmahlsfeier. (Pfarrere Schille). — Mittwoch, 10 Uhr: Jungfrauenverein. — Donnerstag, 10 Uhr: Bibelstunde in den Röderhäusern (Wehner). — Freitag, 8 Uhr: Männerabend.

Dobla. Vorm. 8 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl; 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Beerdigt: Friedrich Gustav Wiskoch, Privatmann in Schönbrunn, 72 Jahre 6 Mon. alt. Durlau. Früh 10 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl; 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Nachher Kindergottesdienst. — Mittwoch, abends 8 Uhr: Bibelstunde in der Schule. Uhlst. a. T. Vorm. 10 Uhr: deutscher Predigtgottesdienst. 11 Uhr: Kindergottesdienst. — Mittwoch, 11. Dez., nachm. 3 Uhr: Frauenvereinsversammlung im Erbgericht. Abends 8 Uhr: Missionsstunde. — Freitag, abends 8 Uhr: Jungfrauenverein. Söda. Am 1. Adventssonntag hält Pf. Wehner früh um 10 Uhr wendliche Abendmahlsfeier, Pf. folgt um 10 Uhr wendliche und um 10 Uhr deutschen Gottesdienst. — Am Mittwoch, nachm. 3 Uhr: Versammlung des Frauenvereins. — Am Freitag, nachm. 10 Uhr, ist deutsche Abendmahlsfeier und um 5 Uhr deutscher Adventgottesdienst. Schmölla. Vorm. 8 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl. Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 2 Uhr: Taufen; 10 Uhr: Trauung. — Dienstag, den 30. Nov., abends 7 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl in der Schule zu Tröbzigau. — Mittwoch, den 1. Dezember, abends 8 Uhr: Jungmännerverein. — Donnerstag, den 2. Dezember, abends 8 Uhr: Co. Jungmännerverein. Pahlau. Vorm. 9 Uhr: Adventsfeiergottesdienst; 11 Uhr: Kindergottesdienst. Jungmädchenverein: Montag, 10 Uhr: Adventsfeier. Lichtbilder für Kinder: Donnerstag, 10 Uhr: Rätsel. Bibelkunde: Donnerstag, 10 Uhr. — Kirchengemeindevertreterfeier Freitag, 7 Uhr: Singschulmahl.

Neulich a. S. Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. (Pfarrere Ebnner.) 11 Uhr: Kindergottesdienst für alle Schul- (Pf. Ebnner.) 12 Uhr: Kirchentausen; 2 Uhr: Begräbnis. 3 Uhr: Trauung; 5 Uhr: Advents-Beichte und Abendmahlsfeier. (Pf. Ebnner.) — Dienstag, abends 8 Uhr: Wochentkommunion; 8 Uhr: Mädchenabend in Ringenhain. — Mittwoch, abends 8 Uhr: evang. Jungmännerverein; Gemeindefeststunde im Vereinshaus zu Neulitz. — Oberdorf. (Pf. Ebnner.) — Donnerstag, abends 8 Uhr: evang. Jungmädchenverein Neulitz. — Kollekte am Totenfest für die Kriegsgräberfürsorge: 81,10 M. Beerdigt: Postagent i. R. Karl August Heintze in Neulitz II (Kaußig), 82 Jahre 2 Mon. 23 Tage alt. Steinigtwoldorf. Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst; 11 Uhr: Unterredung mit der konfirmierten Jugend. Nachm. 6 Uhr: I. Adventskommunion; Anmeldung von 10 Uhr an in der Sakristei. — Dienstag, den 30. Nov., abends 8 Uhr: Jungmännerverein. Preisfischen. — Mittwoch, den 1. Dez., abends 10 Uhr: Jungmädchenverein. Bibelstunde. — Freitag, den 3. Dez., abends 7 Uhr: Wochentkommunion. Anmeldung von 10 Uhr an in der Sakristei. 10 Uhr: Abendsandacht im Konfirmandenzimmer. — Gaben für die Orgelreparatur: 14.— RM.; Reintrag der Musikalischen Besper: 76,18 RM.; Gaben für die kirchl. Armenpflege: 27,70 RM. und Ertrag der Landeskollekte f. Kriegsoffer: 37.— RM. Wehsdorf. Vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst. (Pf. Bodensteins-Schirgiswalde). Kirchenmusik: „Es kommt ein Schiff geladen“. Volksweise aus dem 16. Jahrh. für stimmigen Kinderchor, gesetzt von Adolf Strube. 4 Uhr: Taufe. 5 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl. — Dienstag, 8 Uhr: Jungmännerverein. — Mittwoch, 8 Uhr: Frauenverein: Generalversammlung. — Freitag, 8 Uhr: Jungfrauenverein.

Aus dem Gerichtssaal. Landgericht in Bautzen.

Anzeige wegen Unterschlagung hatte der Gärtner Bruno Hickmann in Großdrebitz gegen den dort wohnhaften Mühlenspäher Karl Friedrich Margaß erstattet. Nach der Behauptung Hickmanns sollte Margaß von ihm einige Säcke Roggen zum Mahlen erhalten, das Mehl aber nicht an ihn abgeliefert, sondern für sich verwendet haben. Er hatte einen Strafbefehl mit einer Geldstrafe von 20 M erhalten. Auf seinen Einspruch war er vom Amtsgericht Pulsnitz zu 40 M verurteilt worden. Er hatte Berufung eingelegt. Heute nahm die Sache eine Wendung. Die Angabe Margaßs, Hickmann habe das Tauchmehl für den Roggen erhalten, wurde durch einen Zeugen bestätigt. Margaß wurde freigesprochen. Einen Zusammenstoß mit Kirchendeiben hatte in der Nacht zum 8. Juli 1926 der 65 Jahre alte Kirchenspäher Friedrich Wilhelm Förster aus Demitz-Ljumiß auf der Staatsstraße zwischen Oberottendorf und dem Gasthaus zur grünen Tanne gehabt, wobei er erheblich verletzt worden war. Die 20 Jahre alte Steinarbeiterin Willy Berge, Richard Kohl, Felix Ebert und dessen 19jähriger Bruder Steinarbeiter Alfons Ebert aus Riedersdorf hatten am Abend des 7. Juli in Oberottendorf in den Gasthäusern zur Nacht am Rhein und zum Erbgericht geschlafen. Dort hatte Felix Ebert laut geäußert, sie wollten noch in die Kirche gehen. Auf den Einwand eines Gastes: „Wenn nun Förster kommt“ hatte er erwidert: „Dem werden wir schon eine verdammt geben.“ Wegen Mitternacht hatten sie sich auf den Heimweg gemacht. Felix Ebert hatte ein vor dem „Erbgericht“ gefundenes Stuhl von einem Nachenlied an sich genommen. Auf der Staatsstraße hatten sie Förster getroffen. Auf die Ausrufung Försters:

Ohne Reklame keine Umsätze Ohne Zeitungsanzeigen keine geschäftlichen Erfolge.

Der neue Anzug.

Humoreste von W. Hoepfner-Platom. Und es begab sich, daß meine Verleger mir Geld schickten... Wenn ich auch nicht oft das große Vergnügen und das Glück habe, den Geldbriefträger in meinen bescheidenen Räumen empfangen zu können, diesmal war die Sendung so beträchtlich, daß ich beschloß, mir einen neuen Anzug machen zu lassen. Denn auch an der Garderobe eines Schriftstellers pflegt der Zahn der Zeit zu nagen. Und bei mir habe er bereits sehr heftig genagt... Also, ich beschloß, mir einen neuen Anzug machen zu lassen und zu diesem Zwecke meinen alten Hof- und Hauskleidermacher Ewald Klawotte aufzusuchen, der für derartige schwierige Angelegenheiten maßgebend ist. Außerdem sollte er meinen Wintermantel, an dem der Zahn der Zeit auch nicht ganz spurlos vorübergegangen war, soweit aufbügeln, daß er wieder halbwegs anständig ausseh. Ich tat Geld in meinen Beutel, nahm den ramponierten Mantel über den Arm, rückte das Hüfchen unternehmungslustig auf das linke Ohr und verließ meine Gemächer, um Ewald Klawotte aufzusuchen. Der erste Bekannte, den ich auf der Straße traf, war mein Freund und Kollege Mag. — Eigentlich ist er ja nicht mehr mein Kollege, denn er ist jetzt bei einer Filmfirma als Reklamemanager tätig. Als solcher hat er — wie er mir gelegentlich wohlwollend mitteilte — die moralische Verpflichtung, ganz elegant gekleidet zu sein. „Wo gehst Du hin?“ fragte Mag mich und schwenkte das Stöckchen mit silberner Krüde. „Zu Klawotte, mir einen Anzug bauen lassen“, gab ich Auskunft. „War auch Zeit!“ äußerte sich Mag und legte die Stirn in mißbilligende Falten. Mein Äußeres schien nicht ganz seinen Beifall zu finden. „Über zu Klawotte würde ich nicht gehen. Wenn schon, denn schon! Ich werde Dich meinem Metzler empfehlen, da bekommst Du wenigstens etwas ganz Erstklassiges. Und durchaus nicht etwa sehr teuer.“ Das war Wasser auf meine Mühle! Warum sollte ich nicht etwas Erstklassiges haben? War ich schlechter als Andere? Und außerdem: ich hatte Geld in meinem Beutel. Ohne meine Antwort abzuwarten, winkte Mag einem Auto, schob mich „Du gestaltest doch?“ in den Fond, rief dem Fahrer eine mir unbekannte Adresse zu, und ab ging es. Die Gegend, in der wir hielten, war wirklich erstklassig. Und erstklassig war wirklich auch das Haus, an dem ein großes Schild prangte mit der Aufschrift: „Brown & Fertikowsky, Atelier für moderne Bekleidungskunst.“ In einem Raum, dessen Ausstattung ich mir selbst in meinen ausschweifendsten Träumen nicht auszumalen gewagt hätte, stürzte ein wundervoller duffender Herr in elegantem Smoking und halben Lackstiefeln auf uns zu und begrüßte Mag mit ungewöhnlicher Herzlichkeit. „Ah, der Herr Mag! Oh, die Ehre! Wollen Sie sich einen Anzug — nein? Ah, der Herr? Bewußt! Natürlich! „Soll!“ Die Herzlichkeit ließ bedeutend nach, als kritisch musternder Blick meinen äußeren Menschen ab-

geschätzt hatte. „Aber nehmen die Herren doch Platz! Bitte!“ „Hoepfner!“ sagte ich schüchtern und verneigte mich, während der duftende Herr auf eine Klingel drückte. „Quatsch!“ sagte Mag und warf sich in einen Fauteuil mit geradezu aufregendem Gobelinnmuster. „Das ist 'n Empfangschef. Mach bitte keine Bißel“ wobei er mich strengend ansah. Eine Tür öffnete sich lautlos und herein trat — nein, tänzelte ein Herr, der noch eleganter war als der duftende. Er verneigte sich unendlich vornehm und lispelte: „Ich habe die Ehre, mein Name ist Fertikowsky. Der Seniorchef wird sofort erscheinen. Wollen wir plaudern unterdessen.“ „Bitte!“ Herr Fertikowsky zog die messerscharf gebügelten Hosenbeine hoch, legte sich vorsichtig auf den Rand eines Stuhles und bot uns aus einem goldenen Etui eine Zigarette an. Dann verwickelte er mich in ein etwas einsichtiges, aber angeregtes Gespräch über die letzten Trabrennen, was mich sehr interessierte, obwohl ich nichts davon verstehe. Inzwischen öffnete der duftende Empfangschef eine Flügeltür, räusperte sich und neigte sein Haupt fast bis zur Erde. Herein trat — jeden Zoll ein König — Herr Brown, der Seniorchef. Mit schneeweißen Haaren, in der linken Augenhöhle ein goldgerandetes Monokel, kam er auf uns zu, reichte Mag und dann mir gnädigst zwei Fingerpfeifen und erkundigte sich nach unseren Wünschen. Herr Fertikowsky entnahm dem geschätzten Bücherstapel eine Mappe aus gepreßtem Leder und deutete beratend auf kleine Stoffproben, die zwischen den Seiten lagen. Mit übermächtiger Mehrheit entschied sich die Versammlung für ein mausgraues, zart gestreiftes Muster, und der Herr Empfangschef wurde beauftragt, den Zuschneider zu holen. Da ich mausgraues Stoff nicht leiden kann und als vorsichtiger Mann gern den Preis des Anzuges vorher erfahren hätte, machte ich einen schüchternen Versuch zu protestieren. Doch da kam ich schon an: „Aber mein Herr! Wir beraten Sie ganz individuell auf Grund jahrzehntelanger Erfahrungen. Wir sind das führende Haus am Platz. Und wir übernehmen jede Garantie, daß Sie etwas absolut Erstklassiges erhalten. Etwas absolut Erstklassiges! Nicht wahr, François?“ François war der Zuschneider. Obwohl blond und blaue Augen, neigte er doch zustimmend den sorgfältig frisierten Schädel und flüsterte: „Oui, monsieur!“ Mein Widerstand war gebrochen, und ich ließ alles mit mir geschehen. Mit einer Feierlichkeit, als handelte es sich um einen Tempeldienst, nahm Herr François Maß, betrachtete meine Figur, schüttelte den Kopf, ließ ein Auge ein, multiplizierte meinen Brustumfang zu der Ärmellänge, dividierte die erhaltene Zahl durch meine Kragenweite, zog mit Hilfe von Logarithmentafeln die Wurzel aus meiner Schrittlänge und nickte nach einer halbblitzigen, mühevollen Arbeit zufrieden: „C'est bien!“ Worauf Herr Fertikowsky mich höchlich, aber bestimmt für den übernächsten Tag zur Anprobe einlud. Dann begleitete uns der Stab des Hauses bis zur Straße und verabschiedete sich mit unglaublich tiefen und zahlreichen Verneigungen. Nur der Senior-

chef stand oben am Fenster, pußte sein Monokel und nickte lächelnd. — In den nächsten Tagen kam ich nicht zum Arbeiten. Das Haus Brown & Fertikowsky hielt mich mit Polypenarmen fest. Kaum, daß ich mir die notwendige Zeit für die Mahlgelien erkämpfen konnte. Vormittags Anprobe, nachmittags Anprobe. Anprobe bei Tageslicht — Anprobe bei Abenddämmerung — Anprobe bei festlicher Beleuchtung und Anprobe im Dunkeln. Ich mußte gehen, sitzen, laufen, mich verneigen, die Arme heben und senken und den Rumpf neigen. Und immer standen die Chefs und ein düftender Empfangsherr kritisch musternd im Hintergrund. Endlich war das große Werk vollendet! Entzückt tänzelte Herr Fertikowsky um mich herum, Herr Brown tänzelte lautlos in die Hände, der Empfangschef nickte, und François meinte immer wieder: „Très bien, très bien!“ und ganz zuletzt kam noch ein Kassierer, der mich ebenfalls bewunderte, und bei dem ich eine Summe abladen durfte, für die ich bei Klawotte drei Anzüge bekommen hätte. Dafür war ich aber auch von einem erstklassigen Hause, einem „Atelier für moderne Bekleidungskunst“ bedient worden! Am nächsten Tage machte ich mich — im Glanze der Brown- und Fertikowskyschen Schöpfung — auf den Weg, um Klawotte endlich den Wintermantel zu bringen. Der alte musterter Kopfschüttelnd den neuen, mausgrauen, zart gestreiften Anzug und meinte dann: „Wissen Sie, der Anzug ist ja ganz hübsch! Wenn ich da noch am Rücken was rausnehme und die Ärmel kürzer mache, dann sieht's kein Mensch, daß Sie 'n fertig gekauft haben!“

Rundfunk Leipzig (Welle 857,1), Dresden (Welle 294,1) Pädagog. Rundfunk Rönitzmühlenerhausen (Welle 1300) Wochentags von 8.30 abends ab bringt die Deutsche Welle aus dem Berliner Rundfunkprogramm. Sonntags von vorm. 11.30—2 abends von 8 Uhr ab. Sonnabend, 27. Nov. 12: Mittagmusikk auf der Hauptbühne. Werke von Schubert, Wagner-Fant. Jaztramska S-bar. Gländchen. Forts. hoch die Verd. Kommt musikal. Es-bar. Improvisat. Gaur. Wien. © 4.30: Volkspopsänger „Barmen“. Dresden-R. Stempel: Festlänge. — Brauns: Kullerfant. — Huber: Herzen und Klumen. — Senig: Am Mählenkranz. — Petras: Rindfleischmarkt. — Bonde: Sonatine. — Hollmann: Volkslieder. — Huber: Heimwärts, March. © 6.15: Funkeleltunde. © 6.30: Wie bleiben wir gesund? © 7.15: Gärten Döberitzsch: Amerikanische Empfangscooräle. © 7.45: Prof. Dr. Müller-Bendark: Ueber Vitamine und ihr Vorkommen in der landwirtschaftlichen Produktion. © 8.30: Encke Verhören, der künftige Dichter. (Juni 60. Geburtstage). Mittw.: Hans Zeile (Hr.). Prof. Winds (Hr.) und Heinz Kuntze. 10 Doreitzungen. © 10.15: Festschrift. Mittw.: Adolf Ebel (Hr.). Walter Hermann (Hr.) und Hepp. Rundfunk. Rönitzmühlenerhausen. Sonnabend, 27. Nov. 3: Prof. Dr. Amiel Oberküll. Wehnermann: Einheitsfeier. © 3.30: Voltat. Begründung: Eperanto. © 4: Prof. Dammert: Berufsstand: Rundfunk. © 4.30: Das Resultat aus der pädagog. Zeitschriftliteratur. © 5: Dr. Dietrich: Kuk. Euden. Der Mensch und sein Werk. © 5.30: Dr. Horst: Hygiene und Arbeit. © 6: Dr. Ing. Schreiber: Der Dichterberuf und seine Ausübung. © 6.30: Prof. Oppermann: Beiträge zur Organtheorie. I. b. Besondere. © 7: Dr. Bergmann: Die deutsche Literatur von Mozart bis Schiller. © 7.30: Geh. Reg. Rat. Prof. Wehnermann: Das



Da Ca-  
ben zum  
an einen  
erhängt  
ig: „Ich  
Freude

reise sind  
sämtliche  
verkaufte  
ein, er-  
1 Dohse,  
zusam-  
ne lang-  
50 Kilo-  
r: Ge-  
über:  
o Saug-  
: Mon-  
80-82,  
01, dgl.  
74 bis

psange-  
s Aus-  
ie und  
an das  
genfah  
gestrige  
Folge  
wie in  
Breite  
Stim-  
tischer  
Brief,  
3-234  
mat-  
Hafer  
atter;  
38,75,  
5, be-  
m 56  
elufch-  
pinen  
Raps-  
rompt

h an  
lei  
4  
63  
12  
68  
83  
37  
49  
18  
72  
53  
75  
57  
30  
00  
51  
97  
98  
7  
2  
1  
2  
5  
5

11.  
3  
75  
2  
26  
75

5  
5

**Bismarck**  
**Sächsischen Erzählers**  
**Bismarckwerdaer Tageblatt**



*Phot Herzberg*  
**Alte holländische Mühle**  
bei Xanten am Niederrhein

# Bilder vom Tage

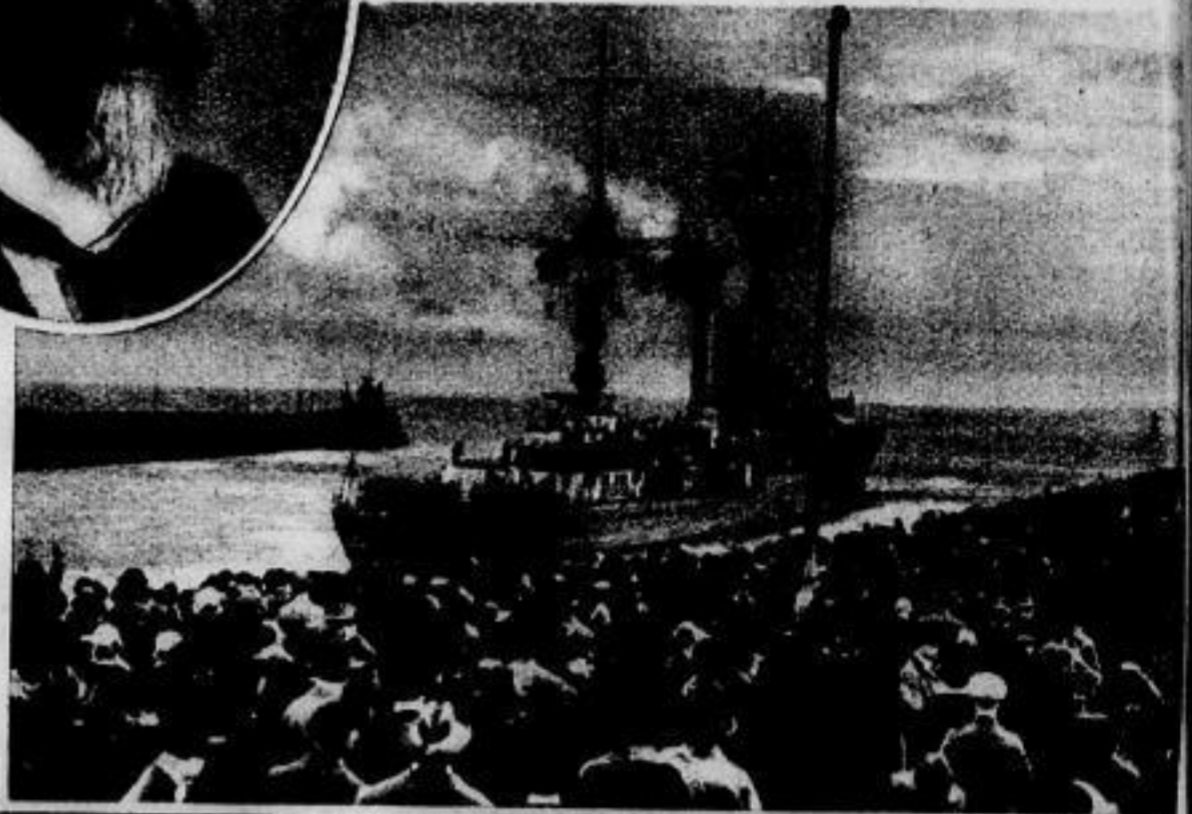


## Deutsche Nobelpreisträger

Bild links: Prof. Dr. Franck von der Universität Göttingen erhielt den Nobelpreis für Physik gemeinsam mit Prof. Hertz, Halle, zuerkannt. Prof. Franck hat durch Untersuchung und Aufstellung von Gesetzen über Elektrone und Atome Weltruf erlangt

Bild rechts (Oval): Prof. Dr. Richard Zsigmondy, ebenfalls von der Universität Göttingen, erhielt den Nobelpreis für Chemie. Prof. Zsigmondy, eingeborener Wiener, erlangte Weltberühmtheit durch die Erfindung des Ultra-Mikroskops, das es gestattet, kleinste Körperchen noch bis zu einer Feinheit von fünf Millionstel Millimetern deutlich wahrzunehmen

Unten:  
Der deutsche Kreuzer „Emden“ ging zu einer Weltreise in See, deren Dauer auf 17 Monate berechnet ist. Zu der Abschiedsfeier in Wilhelmshaven hatten sich Tausende von Menschen eingefunden, um der Besatzung der „Emden“ bei ihrer Ausfahrt zur Weltreise Lebewohl zu sagen  
(Sennack)



## Eine Gedenkfeier für die 13000 im Weltkriege gefallenen Münchener

fand im Beisein der Regierungsvertreter statt. Die Feier vollzog sich vor dem Armeemuseum am Grabe des unbekanntesten Soldaten. Unser Bild zeigt die Abholung der alten bayrischen Feldzeichen aus dem Armeemuseum zur Feier  
(Sennack)

Bild rechts: Schloß Banz bei Lichtenfels am Main, bisher Benediktiner-Studienanstalt, soll Kloster werden. Die Abtei Banz wurde 1069 gestiftet, im Bauernkriege 1525 zerstört und 1574 neu besetzt. 1803 wurde Banz an Herzog Wilhelm in Bayern verkauft. Schloß Banz liegt 420 m hoch und enthält eine wertvolle Sammlung von Versteinerungen aus dem Jura  
(Atlantik)



Rechts: Waldemar von Baußnern, der bekannte Komponist, wurde 60 Jahre alt. Als Dirigent und Lehrer am Konservatorium hat sich von Baußnern, der seit 1923 in Berlin als Sekretär der Akademie der Künste ist, einen bedeutenden Namen gemacht. Er schrieb mehrere Opern: „Dürer in Venedig“, „Herbert und Hilde“, „Satyros“ sowie Symphonien, Chor- und Kammermusikwerke und vollendete die Oper „Gunlöd“ von P. Cornelius

Oberst Ric  
berühmten i  
in Südfrankre  
Garibaldi un  
(Bild unte

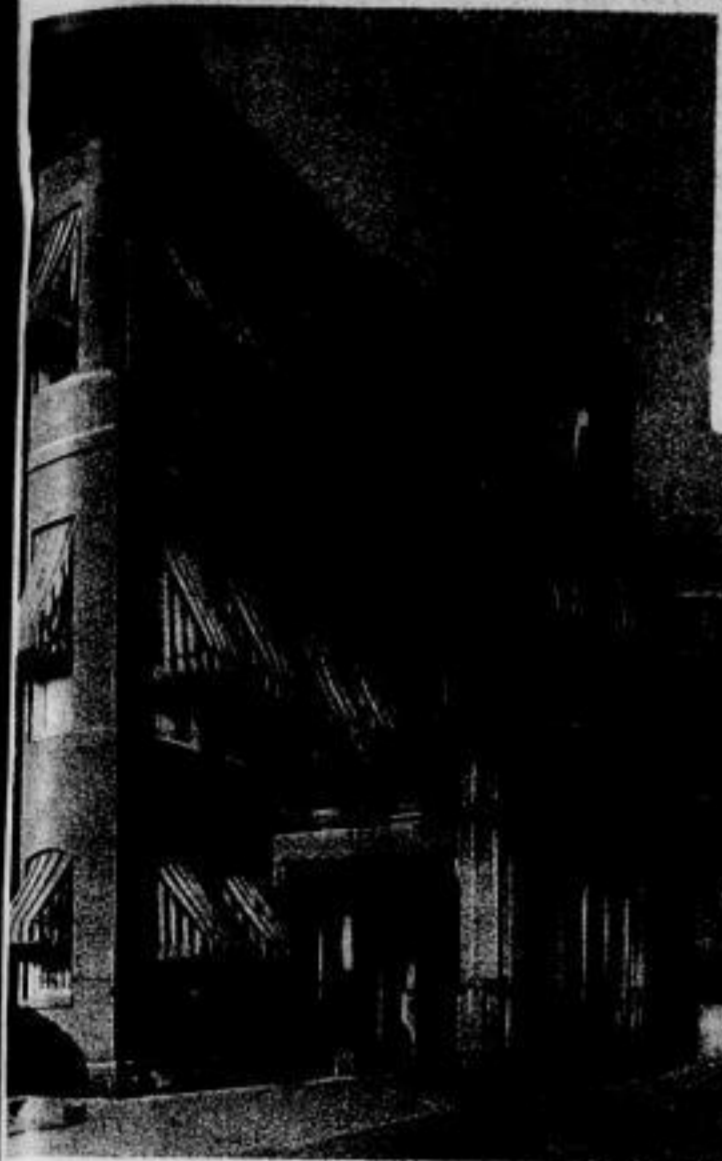
General  
Vorsitzender d  
rollkommissio  
noch immer na  
gen“ Deuts

ge

iner Welt  
rechnet ist  
satten sich  
m der Be  
Weltreis  
(Sennack)

## Bilder aus aller Welt

**Bild links:** Das Gebäude der deutschen Botschaft in Washington. Hier wurde am Waffenstillstandstage, wie auf den Botschaften der anderen Staaten, die Flagge gehißt. Diese Flaggenhissung hat in der deutschen Presse zu Angriffen gegen den Botschafter Ago v. Maltzahn, Freiherrn zu Wartenberg u. Penslin, Veranlassung gegeben, der seit dem 12. März 1925 in Washington tätig ist (Atlantic)



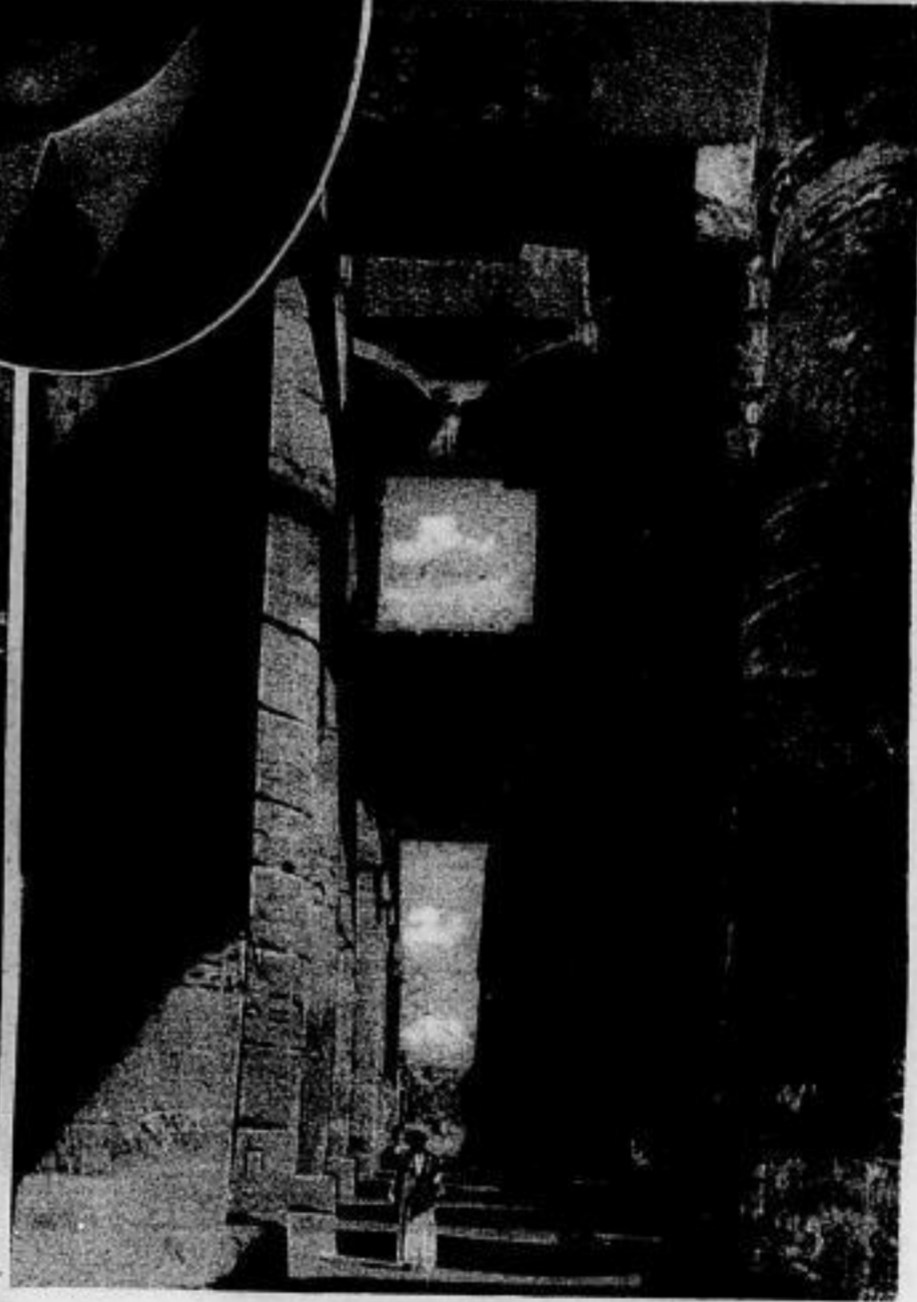
**Bild rechts:** Der Kaiser von Japan, seit Jahren gelähmt, ist lebensgefährlich erkrankt. Yoshihito, 123. Kaiser von Japan, ist 1879 geboren und folgte seinem 1912 verstorbenen Vater Mutsuhito in der Regierung. Infolge seiner Erkrankung ist sein ältester Sohn, Kronprinz Hirohito (geb. 1901) seit 25. Nov. 1921 Thronfolger und Regent (D.P.P.Z.)



**Bild rechts (Oval):** Oberst Ricciotti Garibaldi, der Enkel des berühmten italienischen Freiheitshelden, wurde in Südfrankreich verhaftet und nach Paris überführt. Garibaldi und der spanische Oberst Macia (Bild unten, Mitte) der ebenfalls verhaftet wurde, sind der Verschwörung und anderer Vergehen überführt (Atlantic)



**General Walch**  
Vorsitzender der Militär-Kontrollkommission in Berlin, die noch immer nach „Verfehlungen“ Deutschlands sucht



**Aus dem alten Aegypten**  
Die gewaltigen Säulen des Ammontempels in den Ruinen Karnaks bei dem alten Theben (Pressephoto)

ist, wurde  
hat sich  
Künste ist  
macht. Er  
Dürer in  
„Satyros“  
Kammer  
die Oper  
ius

# Graf Luckners Weltumsegelung



Luckners Schiff „Vaterland“  
Bild rechts: Vor Borkum

Graf Luckner, der „Seeteufel“, der im Weltkriege mit fabelhaftem Erfolg die Blockade der Engländer durchbrach, um dann das Weltmeer unsicher zu machen, ist auf einer neuen friedlichen Kaperfahrt in Nordamerika begeistert begrüßt worden. Schon durch seine Vorträge in Europa hat Graf Luckner es verstanden, das Gift der Verleumdung unwirksam zu machen und das deutsche Ansehen wieder zu heben. Auf Grund zahlreicher Einladungen faßte er den Plan, auf einer etwa zweijährigen Fahrt, bei der alle Weltteile berührt werden sollen, mit einem von ihm selbst geführten großen Schiffe für den deutschen Kolonialgedanken zu wirken. Von der Volkstümlichkeit des Grafen Luckner braucht man nicht viel zu sagen. Gerne erzählt er von seiner Jugendzeit, in der ihn das Leben gar heftig an den Ohren gezupft hat. Als

Rechts: Graf Luckner



Messingpüßer und Walfischfänger, als Kohlentrimmer und Leuchtturmwächter mußte er sich durchschlagen. Das war die Schule, die ihn zu dem machte, als der er später seinem Volke diente. Im Laufe seines Lebens hat Luckner sechsmal den Globus kreuz und quer passiert und hat bei diesen Fahrten auch Land und Leute in ihrer wirklichen und ursprünglichen Eigenart kennengelernt. Eine industrielle Werbefahrt will er mit seiner Reise verbinden. So nahm er auf seinem Schiff, einem fast neuen Viermaster, dessen Bau etwa eine Million gekostet hat und in dessen

Besitz der Graf durch günstige Umstände zu einem billigen Preis gelangte, eine Musterchau deutscher Industrieerzeugnisse mit hinaus.

## Humor und Rätsel

### Rindermund

„Was spielt ihr da, Kinder?“  
„Kaufmann, lieber Onkel! Ich mache die doppelte Buchführung!“  
„Und wie machst du das, mein Junge?“  
„Nun, was die Leute schuldig bleiben, schreibe ich doppelt auf!“

### Aus der Schule

Lehrer: „Kann mir jemand einen Satz mit teils — teils bilden?“  
Frischen: „Meine Eltern sind teils männlichen, teils weiblichen Geschlechts!“

### Großmütig

„Wann darf ich auf Bezahlung hoffen, Herr Baron?“  
„Immer, mein Verehrter!“

### Dann freilich

A.: „Was hat denn deine Frau?“  
B.: „Sie hat in meinem Schreibtisch vier ungeöffnete Liebesbriefe gefunden.“  
A.: „Wenn du sie nicht einmal aufgemacht hast, ist es doch nicht so schlimm.“  
B.: „Doch, doch, sie hat sie mir selber einst geschrieben.“



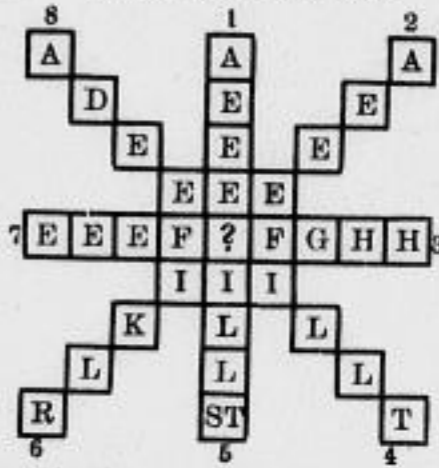
### Doppelsinnig

„Und dann, Verehrtester, ehe Sie mein Teilhaber werden: Sind Sie auch verträglich?“  
„Na und ob! Ich vertrage sogar sehr viel!“

### Inhaltreich

Bremen, Bieklanne, Plattdeutsch, Osnabrück, Fischbein, Mars, Schwant, Hudson, Bisam, Blutdurst, Rätsel, Berlin, Fegeseuer, Fähre, Sudeten. Diesen Wörtern entnehme man je drei aufeinanderfolgende Buchstaben; richtig gefunden und nacheinander gelesen, ergeben diese ein merkwürdiges Sprichwort aus dem Lateinischen (ch = zwei Buchstaben).

### Figurenrätsel



Aus obenstehenden Buchstaben sollen acht Worte gebildet werden, deren Anfangsbuchstaben, nacheinander gelesen, den Namen eines bedeutenden griechischen Schriftstellers nennen. Die acht Wörter, welche denselben Endbuchstaben haben, bedeuten: 1. Getreide, 2. Biblische Person, 3. Komponist, 4. Raubvogel, 5. Gärungsmittel, 6. Sternbild, 7. Fluß, 8. Münze.

Auflösung der Rätsel aus der vorletzten Nummer:  
Zitaträtsel: Sinn und Verstand ist's, was den Redner macht.  
Kapselrätsel: Bozen, Neger, Gando, Angel, Licht, Ebert, Abele = Albert Erding.

Druck und Verlag: Bild und Buch Verlag, Berlin SW 19 / Schriftleitung: Max Giese, Berlin-Neukölln (Verantwortl. Redakteur) und Gustav Hochstetter

Ein  
weg  
Schw  
dort  
Kant  
seine  
Ausm  
befal  
  
Die  
rand  
Forst  
ihr  
sie w  
ge

David  
wiegt



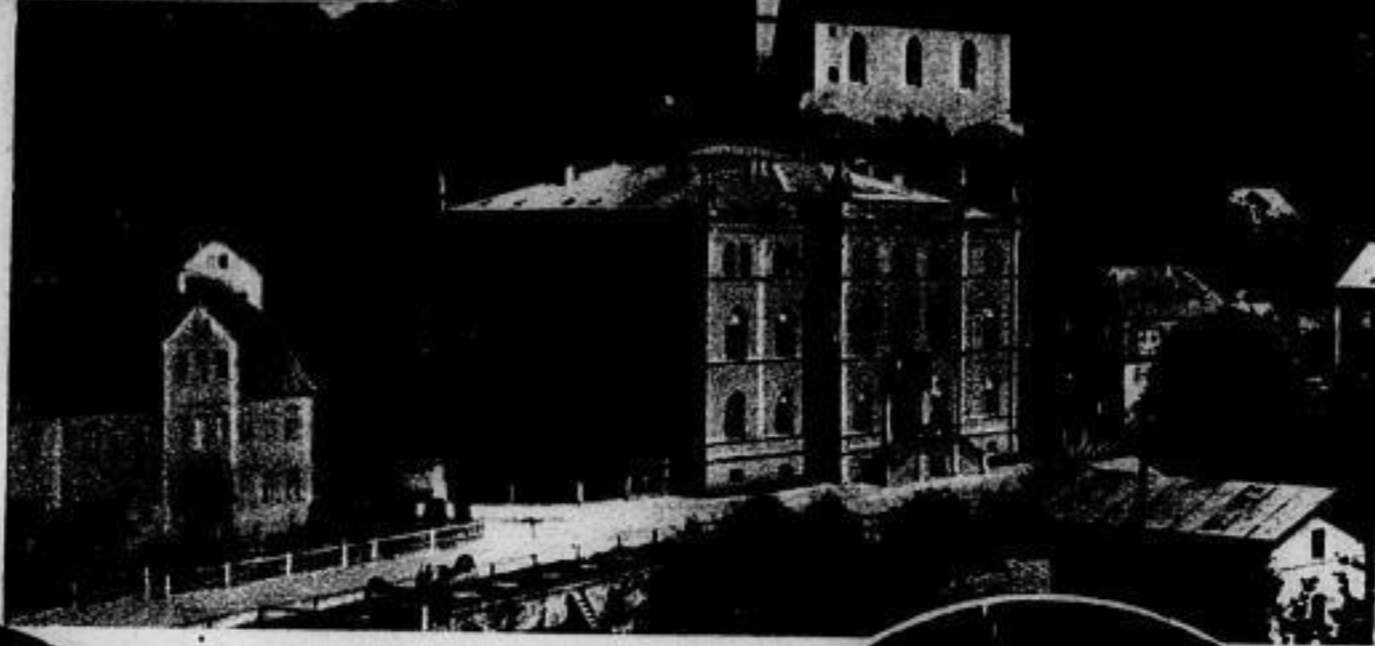
## Bilder aus aller Welt



Ein eigenartiger Schifffahrtsweg wurde bei Göttingen in Schweden gebaut. Man hat dort durch einen Garten einen Kanal gegraben, der trotz seines nicht beträchtlichen Ausmaßes für mittlere Dampfer befahrbar ist. (Pressephoto)

Rechts:

Die Forstakademie von Tharandt bei Dresden, die älteste Forstakademie der Welt, feiert ihr 110 jähriges Bestehen; sie wurde 1816 von H. Cotta gegründet. (Pressephoto)



Rechts (Oval):  
Bernhard Shaw, der berühmte irisch-englische Dichter, erhielt den Nobelpreis für Literatur. Shaw wurde im Juli d. Jahres 70 Jahre alt  
(D. P. P. Z.)



Links: Johann Jakob Breitinger, der bekannte schweiz. Schriftsteller, starb vor 150 Jahren, am 18. Dezember 1776 in seiner Vaterstadt Zürich. Breitinger war 1701 geboren; er hat neben anderen Schriften vor allem die „Kritische Dichtkunst“ veröffentlicht, die den Streit zwischen Gottsched und den Schweizern veranlaßte.

Rechts: Lerroux, der Führer der spanischen Republikaner, wurde wegen angeblicher Verschwörung gegen die Diktatur Primo de Rivas verhaftet. (Pressephoto)



David und Goliath. Das neue Großflugboot Dornier-Superwal und das erste Kleinflugboot Dornier-Libelle. Mit seinem 12 to Abfluggewicht wiegt der Superwal etwa das Zwanzigfache von dem Gewicht seines kleinen Bruders, und hat schon Flüge mit 60 Personen an Bord ausgeführt, während die Libelle nur drei Mann aufnehmen kann. (Pressephoto)



Die Weihe des Ehrenmals bei Veltheim an der Weser

Das Ehrenzeichen, ein einfacher, hochragender Obelisk, ist an der Unglücksstelle bei der Fähre in Veltheim aus von den Truppenteilen des Wehrkreises VI aufgebracht worden und trägt die Inschrift: „Dem Andenken der 81 deutschen Männer, die der Strom am 31. März 1925 bei einer militärischen Übung verschlang. Die 6. Division.“ Das Gelände, auf dem das Mal errichtet wurde, ist von dem Eigentümer, dem Fährmann Huck, der sich seinerzeit bei dem Rettungswerk besonders auszeichnete, kostenlos zur Verfügung gestellt worden (Phot. Kirchhoff, Hannover)

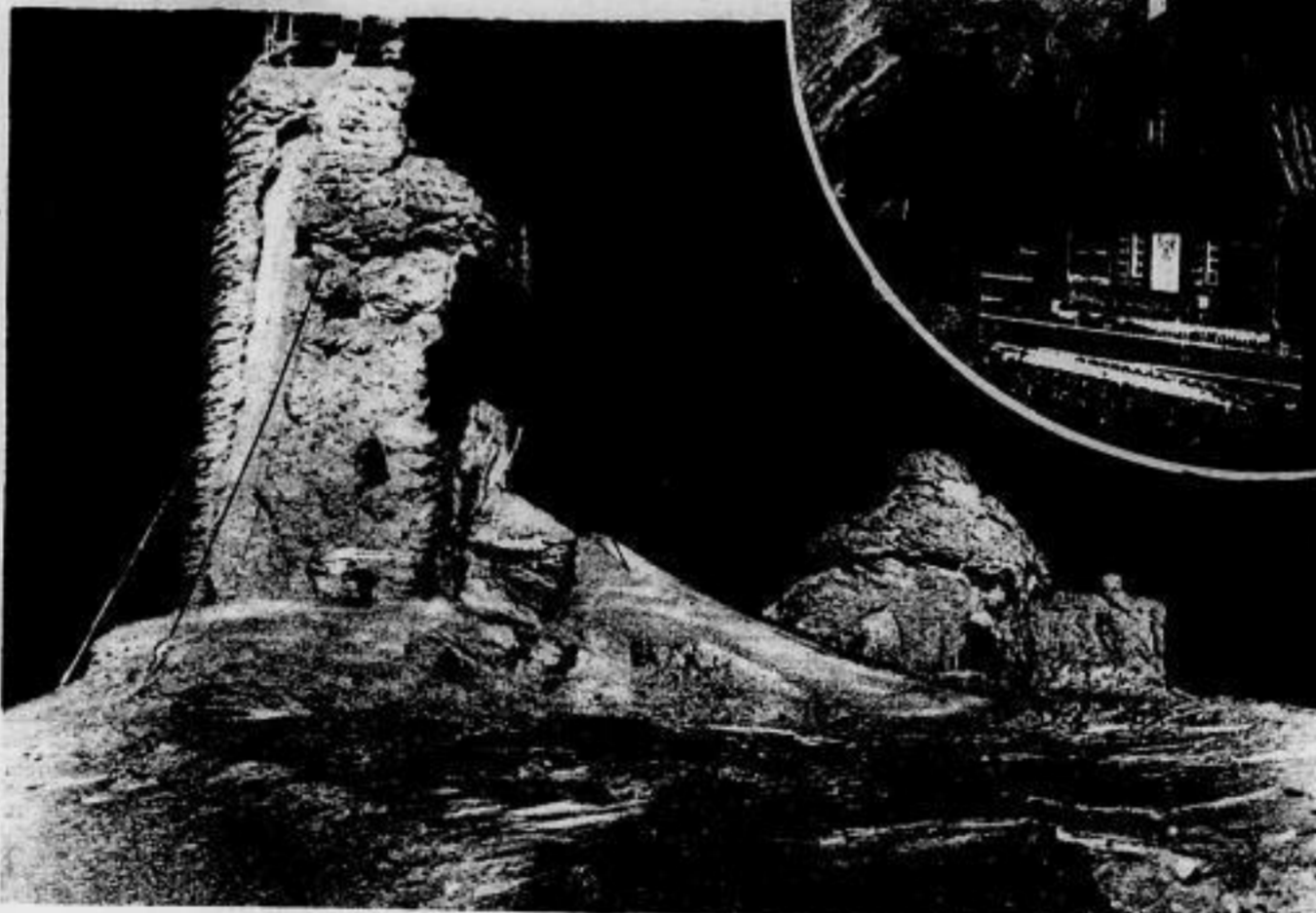
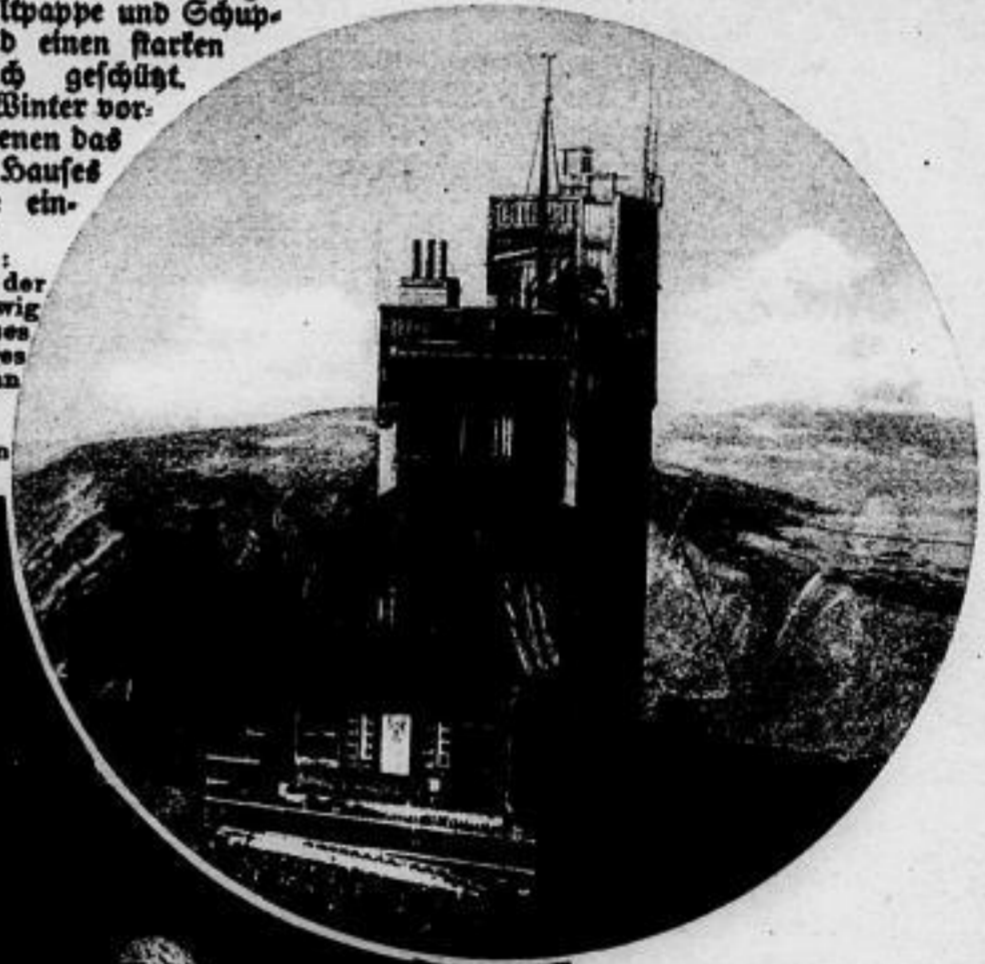


### In Sturm und Sonne. Die Wetterwarte auf der Schneekoppe

Die Wetterwarte ist zwar nur ein kleiner, aber komplizierter Bau, nicht aus Stein, sondern aus Holz mit Korkziegeln. Von außen ist das Haus gegen die Witterungseinflüsse durch eine Bekleidung von Brettern, Asphaltpappe und Schuppenfingeln und einen starken Delfarbenanstrich geschützt. Es sind schon Winter vor- gekommen, in denen das Erdgeschoss des Hauses ganz in Schnee ein-

Links (Oval): Der Wetterwart der Schneekoppe, Ludwig Schwarz, der dieses Jahr sein 25jähriges Jubiläum feiern kann

Rechts (Kreis): Die Wetterwarte von Osten



gebettet war. Auch die meteorologischen Instrumente auf dem Turm müssen stets frei gehalten werden, da sie sonst unter Schnee und Raufreif vollkommen vergraben würden (Pressephoto)

Bild links: Die Wetterwarte von Westen im Winter

Ein  
Blick  
Dies  
mann  
des An

Er  
Bezug  
Haus  
wöchentl  
Sonntag  
Zeitungs

Ma

\* J  
das Gef  
Bertr  
gen die  
\* U  
eine Pa  
Der  
Nachtra  
kosten f  
werden.

\* J  
Truppen  
verfä

Zu  
überliches

Di

Die  
tag geb  
Welt nu  
einer sin  
Ordens.  
die ja  
gehässige  
eigentlich  
Hochmei  
Reichspr  
ganz be  
liche Po  
für ihre  
durch de  
Reichsw  
worden.  
Kanzlei  
dem R  
Wunsch  
dem Ho  
heim ge  
erste M  
heute ni  
unnötig  
fangen.  
des Jun  
minister